Die Brecht/Bloch/Eisler *versus* Lukács-Kontroverse über Realismus, Sensualismus und Volksfront-Politik

Eine Arbeitsjournal-*Notiz Brechts aus dem Jahr 1938*

Bertolt Brecht notierte im Juli 1938 in seinem *Arbeitsjournal*:

> „Die Scholochows und die Thomas Manns werden damit gerechtfertigt, sie geben die Wirklichkeit wieder! Zwischen den Realisten des Bürgertums und denen des Proletariats ist kein Gegensatz (ein Blick auf die Scholochows scheint das allerdings zu beweisen), wohl auch nicht zwischen Bürgertum und Proletariat selber? Wie auch, im Zeichen der Volksfront? Hoch der Pastor Niemöller! Realist reinsten Wassers!“
> (Brecht, *Juli* [19]*38*, in: [*Journal*[1]] *Dänemark. 20.7. 38 - 15.3.39*, in: GBA[2] 26, 309 - 333 [313 - 314 <313>])

Zu Michail Alexandrowitsch Scholochow (1905 - 1984; russisch-sowjetischer Schriftsteller; erhielt 1965 für den von 1928 bis 1940 – sowie in überarbeiteter Fassung 1953 erschienenen – Roman *Der stille Don* [siehe Endnote [i]] den Literaturnobelpreis) äußerte sich Brecht auch an anderer Stelle.

Brechts Unterscheidung zwischen „Realismus“ und „Sensualismus“

Zunächst sei aber Brechts Unterscheidung zwischen Realismus und Sensualismus eingeführt:

> „Wir werden feststellen, daß die sogenannte sensualistische Schreibweise (bei der man alles riechen, schmecken, fühlen kann) nicht ohne weiteres mit der realistischen Schreibweise zu identifizieren ist, sondern wir werden anerkennen, daß es sensualistisch geschriebene Werke gibt, die nicht realistisch, und realistische Werke, die nicht sensualistisch geschrieben sind. [...]. Unsere Leser werden vielleicht nicht finden, daß sie den Schlüssel zu den Ereignissen ausgeliefert bekommen, wenn sie, durch viele Künste verführt, sich lediglich an den seelischen Emotionen der Helden unserer Bücher beteiligen. Ohne gründliche Prüfung die Formen der Balzac und Tolstoi übernehmend, würden wir vielleicht unsere Leser, das Volk, ebenso ermüden, wie es diese Schriftsteller oft tun. Realismus ist keine bloße Frage der Form. Wir würden, die Schreibweise dieser Realisten kopierend, nicht mehr Realisten sein.“
> (*Volkstümlichkeit und Realismus [1]* [Juni 1938], in: GBA 22, 405 - 413 [409]; vgl. Schmitt 1973, 329 - 336 [332])

---

1 „Vom Juli 1938 bis Juli 1955 notiert Brecht regelmäßig (mit größeren Unterbrechungen 1946 und in den letzten drei Lebensjahren) Bemerkungen zur Zeit, zur Arbeit und zu seinem Leben, die er zusammenfassend als *Journal* bezeichnet.“ (GBA 26, 603 [herausgeberischer Kommentar])

2 *Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, Aufbau / Suhrkamp: Berlin / Weimar / Frankfurt am Main, 1988 - 2000 (30 Bände + Registerband).

Eine weitere Äußerung Brechts über Scholochow

Nun eine weitere Äußerung von Brecht über Scholochow:

> „Die sensualistische Darstellungsweise kommt in sehr verschiedenen Formen vor.
> Ziemlich reiner Impressionismus ist Scholochows Schreibweise.
> (Beispiel)
> Das ist eine Montage von Sinneseindrücken, Farb- und Geräuschflecken, die der Leser zu einem Bild zusammensetzt.
> Mitunter versetzt der Schriftsteller den Leser so vollkommen aus der Welt in seinen Helden hinein, daß er ihn nur ganz willkürlich herausgegriffene Eindrücke haben läßt. Das klingt dann so:
> Mit kleinen Schrittchen ging der Kaiser durch den Spiegelsaal. War Josephine wieder bei dem Obersten? Der Kaiser blieb stehen. Er sah sein Gesicht im Spiegel. Seine Augen lagen tief.“
> (ders., *Wie Tacitus den Untergang einer Legion in einem Meeresarm beschreibt* [1938] in: ebd., 482 [482]; laut herausgeberischem Kommentar [GBA 22, 1053 f.] bezieht sich die Überschrift der Notiz auf die in hiesigem Anhang 3 [S. 40] zitierte Tacitus-Stelle)

Das zuletzt angeführte Zitat stammt – wie u.a. an der Klammer „(Beispiel)“ zu erkennen ist – aus einer nicht ausgearbeiteten Notiz Brechts; den im hiesigen zweiten Abschnitt[3] zitierten Brecht-Text (*Volkstümlichkeit und Realismus [1]*) schickte Brecht wahrscheinlich im Juni 1938 an die Redaktion der Zeitschrift *Das Wort* nach Moskau – jedenfalls hatte er dieser einen Beitrag zum Thema „Volkstümlichkeit“[4] zugesagt und am 17.06.1938 angekündigt, ihn tatsächlich abzuschicken (GBA

3 *Brechts Unterscheidung zwischen „Realismus“ und „Sensualismus“*.

4 Zu diesem Begriff heißt es in dem im hier vorhergehenden Abschnitt zitierten Brecht-Text:

> „Eine ganze Reihe von ‚Tümlichkeiten‘ müssen mit Vorsicht betrachtet werden. Man denke nur an *Brauchtum*, *Königstum*, *Heiligtum*, und man weiß, daß auch *Volkstum* einen ganz besonderen, sakralen, feierlichen und verdächtigen Klang an sich hat, den wir keineswegs überhören dürfen. Wir dürfen diesen verdächtigen Klang nicht überhören, weil wir den Begriff *volkstümlich* unbedingt brauchen.
> Es sind gerade die sogenannten poetischen Fassungen, in denen ‚das Volk‘ besonders abergläubisch oder besser Aberglauben erweckend vorgestellt wird. Da hat das Volk seine unveränderlichen Eigenschaften, seine geheiligten Traditionen, Kunstformen, Sitten und Gebräuche, seine Religiosität, seine Erbfeinde, seine unversiegbare Kraft usw. usw. Da tritt eine merkwürdige Einheit auf von Peiniger und Gepeinigtem, von Ausnutzer und Ausgenutztem, von Lügner und Belogenem, und es handelt sich keineswegs einfach um die ‚kleinen‘, vielen, arbeitenden Leute im Gegensatz zu den Oberen.“
> (*Volkstümlichkeit und Realismus [1]* [Juni 1938], in: GBA 22, 405 - 413 [407] – Hv. i.O.; vgl. Schmitt 1973, 329 - 336 [330])

Im gleichen Sinne schreibt Brecht auch im *Buch der Wendungen*:

> „Me-ti empfahl äußerste Vorsicht bei der Anwendung des Begriffes *Volk*. […]. Für gewöhnlich jedoch schlug er die Bezeichnung *Bevölkerung* vor, da sie nicht das künstlich Einheitliche hat, das das Wort *Volk* vortäuscht. Es wird nämlich oft gebraucht, wo eigentlich nur *Nation* gemeint ist und oder gemeint sein kann, was eine Bevölkerung mit besonderer Staatsform bedeutet. Die Interessen einer solchen *Nation* sind aber nicht immer die Interessen des *Volkes*.“
> (*Buch der Wendungen* [1934/35 - 1955], in: GBA 18, 45 - 193 [184 f.] – Hv. i.O.)

Auch in *Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit* [Dez. 1934] sagte Brecht:

> „Wer in unserer Zeit *statt Volk Bevölkerung und statt Boden Landbesitz* sagt, unterstützt schon viele Lügen nicht. Er nimmt den Wörtern ihre faule Mystik. Das Wort Volk besagt eine gewisse Einheitlichkeit und deutet auf gemeinsame Interessen hin, […]. Die Bevölkerung eines Landstriches hat verschiedene, auch einander entgegengesetzte Interessen, und dies ist eine Wahrheit, die unterdrückt wird. So unterstützt auch, der Boden sagt und die Äcker den Nasen und Augen schildert, indem er von ihrem Erdgeruch und von ihrer Farbe spricht, die Lügen der Herrschenden; denn nicht auf die Fruchtbarkeit des Bodens kommt es an, noch auf die Liebe des Menschen zu ihm, noch auf den Fleiß, sondern hauptsächlich auf den Getreidepreis und den Preis der Arbeit. Diejenigen, welche die Gewinne aus dem Boden ziehen, sind nicht jene, die aus ihm Getreide ziehen, und der Schollengeruch des Bodens ist den Börsen unbekannt. Sie riechen nach anderem. Dagegen ist Landbesitz das richtige Wort; damit kann man weniger betrügen.“
> (GBA 22, 74 - 89 [81 f.])

Trotzdem meinte Brecht, auf das Wort „volkstümlich“ nicht verzichten zu können oder zu sollen (ob er damit richtig lag, sei an dieser Stelle offengelassen):

> „*Volkstümlich* heißt: den breiten Massen verständlich ihre Ausdrucksform aufnehmend und bereichernd / ihren Standpunkt einnehmend, befestigend und korrigierend / den fortschrittlichsten Teil des Volkes so vertretend, daß er die Führung übernehmen kann, also auch den andern Teilen des Volkes verständlich / anknüpfend an die Traditionen, sie weiterführend / dem zur Führung strebenden Teil des Volkes Errungenschaften des jetzt führenden Teils übermittelnd.“

22, 1029 [herausgeberischer Kommentar zu S. 405, Zeile 32]; 29, 101[5]). Der Beitrag wurde, obwohl Brecht selbst zu den drei Herausgebern der Zeitschrift gehörte, aber nicht veröffentlicht:

> Brecht „schickt […] Arbeiten [zu der hier behandelten Kontoverse], […], an die Redaktion, findet aber, obwohl er einer der Herausgeber ist, dort keine Fürsprecher. Lediglich der Aufsatz *Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen* (vgl. Band 22[6]) kommt in der letzten Nummer (*Das Wort*, Moskau, 1939, Heft 3[7]) zum Abdruck."
> (GBA 26, 608 [zu S. 313, Zeile 2 f.])

Die Vorgeschichte

Der von Brecht angebotene Beitrag reagierte (eher implizit [„‚Das Wort' verdankt besonders G. Lukács einige sehr bemerkenswerte Aufsätze, die den Realismusbegriff erhellen, auch wenn sie, meines Erachtens, ihn etwas zu eng definieren."]) u.a. auf den im Juni-Heft 1938 auf S. 112 - 138 erschienen Beitrag von Georg Lukács *Es geht um den Realismus*.

Bloch/Eisler: Auch einem geerbten Gaul ins Maul schauen

Der Text von Lukács war seinerseits u.a. eine Reaktion auf ein Gespräch zwischen „ein[em] künstlerische[n] Produzent[en] (P) mit einem Kunstfreund (K) über Grundbedingungen des künstlerischen Schaffens in unserer Zeit" (redaktionelle Vorbemerkung), das in Heft 1/1938 der *Neuen Weltbühne* – als Beitrag von Ernst Bloch und Hanns Eisler – erschienen war. In der dortigen redaktionellen Vorbemerkung hieß es außerdem u.a.:

> „Das kulturelle Erbe pflegen und es für unsern Kampf nutzbar machen – das ist eine gute Forderung, und in den zwei Jahren, die sie nun erhoben wird, hat sie überall mächtigen Widerhall gefunden. Aber es ist eine Forderung, die nicht schematisch erfüllt werden darf, und es ist unerläßlich, näher zu untersuchen, wie die schöpferischen Kräfte unserer Zeit durch den Rückgriff auf das Erbe gefördert – wo sie aber auch gehemmt werden können."
> (*Die Kunst zu erben*, in: *Die neue Weltbühne* 1/1938, 13 - 18 [13]; vgl. Hanns Eisler, *Gesammelte Werke*. Serie III. Band 1, VEB Deutscher Verlag für Musik: Leipzig, 1973 [im folgenden zitiert als EGW III/1], 406 - 414 [411 f.])

Rund „zwei Jahre" vorher – 1935 – hatte der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale stattgefunden, auf dem diese den Kurswechsel zur Volksfront-Politik beschloß:

(*Volkstümlichkeit und Realismus [1]* [Juni 1938], in: GBA 22, 405 - 413 [408] – Hv. i.O.; vgl. Schmitt 1973, 329 - 336 [331])

Vgl. zum Begriff „Volk"auch noch:

„Die kommunistische Partei […] muß ausgehen […] von einer klaren Herauslösung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der Volksinteressen schlechthin, der die Interessen der herrschenden Klasse bedeute". <LW 31, 132 - 139 [133]; *Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage* (Für den Zweiten Kongreß der Kommunistischen International) [1920]>

5 „Meinen Aufsatz ‚Volkstümlichkeit und Realismus' schicke ich in den nächsten Tagen." (*Brecht an Kurella*)

6 Siehe GBA 22, 357 - 364 mit herausgeberischem Kommentar auf S. 1013 - 1017.

7 Siehe: https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2022110610120578805290, S. 122 - 127.

> „Indem die Kommunisten sich bestreben, den Kampf der werktätigen Bauernschaft, des städtischen Kleinbürgertums und der werktätigen Massen der unterdrückten Nationalitäten unter der Führung des Proletariats zusammenzufassen, müssen sie auf die Schaffung einer breiten *antifaschistischen Volksfront* auf der Grundlage der proletarischen Einheitsfront hinarbeiten, indem sie für alle jene besonderen Forderungen dieser werktätigen Schichten eintreten, die mit den grundlegenden Interessen des Proletariats in einer Linie liegen. Besonders wichtig ist es, die *werktätigen Bauern* gegen die faschistische Politik der Ausplünderung der Hauptmassen der Bauernschaft zu mobilisieren: gegen die ausbeuterische Preispolitik des Monopolkapitals und der bürgerlichen Regierungen, gegen die unerträglichen Steuerlasten, Pachtzinsen, Schuldenlasten, gegen die Zwangsversteigerung des bäuerlichen Eigentums und für eine staatliche Unterstützung der zugrunde gerichteten Bauernmassen. Die Kommunisten, die überall unter dem *städtischen Kleinbürgertum, den Intellektuellen* und auch unter den *Angestellten* arbeiten, müssen diese Schichten gegen die wachsenden Steuerlasten und gegen die Teuerung, gegen ihre Ausplünderung durch das Monopolkapital, durch die Truste, gegen die Zinsknechtschaft, gegen Entlassungen und Gehaltsabbau der Staats- und Gemeindebeamten in den Kampf führen.“
> (*Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale und der Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus*. Resolution zum Bericht des Genossen Dimitroff, angenommen am 20. August 1935, in: https://archive.org/details/7WkResolutionen/mode/1up, 9 - 33 [21]; kursiv i.O.; Unterstreichung hinzugefügt)

Im Zentrum standen nun der Kampf gegen das sog. „Monopolkapital“ und den Faschismus sowie folglich Bündnisse mit dem ‚nicht-monopolistischen‘ Kapital und die Beteiligung an sog. „*antifaschistischen Volksfront*[-Regierungen], die noch keine Regierung der proletarischen Diktatur“ und auch keine „*proletarischen Einheitsfront*“-Regierung (siehe das „oder“ im folgenden Zitat!) sind:

> „Wenn sich bei einem derartigen Aufschwung der Massenbewegung die Schaffung einer *Regierung der proletarischen Einheitsfront* oder der *antifaschistischen Volksfront*, die noch keine Regierung der proletarischen Diktatur ist, die aber die Durchführung entschlossener Maßnahmen gegen Faschismus und Reaktion auf sich nimmt, als möglich und im Interesse des Proletariats als notwendig erweist, so muß die Kommunistische Partei auf die Schaffung einer solcher Regierung hinarbeiten.“
> (ebd., 22)

Auch wenn zutreffend ist, daß bürgerliche Demokratie für die Lohnabhängigen und die KommunistInnen ein kleineres Übel als der Faschismus ist, folgt daraus noch

- *nicht*, daß es für KommunistInnen (politisch) richtig ist, sich an bürgerlich-parlamentarischen Regierungen zu beteiligen (sie könnten bürgerlich-antifaschistische Regierungen statt dessen parlamentarisch tolerieren und dadurch besser ihre Unabhängigkeit wahren)[8],

8 Siehe zu diesem Unterschied: „Wenn Kommunisten sozialdemokratische Regierungen unterstützen, dann nur, um dazu beizutragen, die Masse der sozialdemokratischen Wähler von parlamentarischen und regierungssozialistischen Illusionen zu befreien als Voraussetzung des aktiven Eingreifens der Arbeiterklasse. Wenn sich Kommunisten an einer Regierung im bürgerlichen Staat beteiligen, dann helfen sie mit, zu alten Illusionen neue hinzuzufügen, indem sie damit auch bei den kommunistischen Wählern die Vorstellung hervorrufen, daß kommunistische Minister in bürgerlichen Regierungen das selbständige Handeln der Arbeiter überflüssig machten.“ (Gruppe Arbeiterpolitik, *Vorwort*, in: Gruppe Arbeiterpolitik (Hg.), *Volksfrontpolitik*. Ihre Ursachen und Folgen am Beispiel Frankreichs und Spaniens. Artikel aus dem „Internationalen Klassenkampf“ von 1935 bis 1939, ohne Verlag: Bremen, 1974; https://arbeiterpolitik.de/wp-content/uploads/2023/06/Volksfrontpolitik.pdf, S. I - VIII [V] – Hv. hinzugefügt)

- und auch *nicht*, daß es (analytisch) zutreffend ist, den Faschismus mit einer bestimmten (und zumal, wie die KomIntern ab 1935 meinte: der „monopolistischen“) Kapitalsorte/-fraktion zu identifizieren.

Aber zurück zu der Weltbühne-Veröffentlichung von Bloch und Eisler – dort fragt der „künstlerische Produzent“:

> „Worin besteht […] unsere Aufgabe außerhalb Deutschlands?“

und gibt folgende Antwort:

> „Es ist klar, daß wir einzig helfen müssen, klassisches Material, das für solchen Kampf geeignet ist, auszusondern und zu präparieren. Das verpflichtet aber weiterhin, das historische Erbe, dem Mißbrauch der Nazis gegenüber, durchaus kritisch zu verarbeiten. Und dabei eben spielt das Wie der Erbmethode, die lebendige Beziehung des heute lebenden und progressiven Menschen zur Vergangenheit eine schlechthin entscheidende Rolle[9]. Es wird nicht immer leicht sein festzustellen[10], wo die Grenzen zwischen einer produktiven Übernahme liegen, die Staub vom Leben zu sondern versteht, und einer summarisch verflachenden, die nicht eingreift, sondern den alten Überdruß an der Schullektüre lediglich reproduziert. Aber wir werden jetzt schon uns durchaus nicht genieren[11], das spießbürgerliche Gedicht ‚Die Glocke‘[12] [siehe dazu den hiesigen Anhang 2 <S. 27>], das bereits Schillers Freunden eine Verlegenheit war[13], als solches zu bezeichnen. Wobei wir zugleich die geschichtlichen

---

9 In einem – neben der Druckfassung – ebenfalls überlieferten Typoskript, in dem die Äußerungen des Kunstfreundes und des künstlerischen Produzenten Bloch und Eisler namentlich zugeordnet waren, hieß es – statt „schlechthin entscheidende Rolle“ – „gar nicht zu überschätzende“.

10 In dem in vorstehender FN 9 genannten Typoskript hieß es – statt „festzustellen“ – „herauszubekommen“.

11 In dem fraglichen Typoskript hieß es – statt „Aber wir werden jetzt schon uns durchaus nicht genieren“ – „So werden wir uns nötigenfalls gar nicht genieren“.

12 Friedrich Schiller, *Lied von der Glocke*, in: ders. (Hg.), *Musen-Almanach für das 1800* (https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:32-1-10024418533), 243 - 264 (Retro-Digitalisat der Erstveröffentlichung) sowie in: ders., *Werke*. Nationalausgabe (im folgenden zit. als *NA*). Zweiter Band.

- Teil I, Böhlau: Weimar, 1983, 106, 110 (jeweils: *Überschrift*) 227 - 239 (*Text*)
  und
- Teil II B, Böhlau: Weimar, 1993, 162 - 174 (herausgeberische Anmerkungen [im folgenden: *Anm.*];
- vgl. auch Zweiter Band. Teil I, Böhlau: Weimar, 1983, 479 - 483 (*Nachbemerkung*), Teil II A., Böhlau: Weimar, 1991, 10 f. (*Vorbemerkung zu den Erläuterungen*).

13 Im herausgeberischen Kommentar zu Eislers *Gesammelten Werken* heißt es zu dieser Stelle (ohne Quellenangabe): „Die Verspottung und Kritik an dem Gedicht ging vor allem vom Schlegelschen Hause aus, wo man beim Anhören des Gedichts ‚fast von den Stühlen fallen wollte vor Lachen‘.“ (In der Hanns Eisler Gesamtausgabe [HEGA] sind die *Gesammelten Schriften* [Serie IX. Band 1] erst bis 1935 erschienen [https://hanns-eisler.de/hanns-eisler-gesamtausgabe/bisher-erschienen/].)
Den herausgeberischen Anmerkungen in der Schiller-*NA* (a.a.O. [FN 12]. Zweiter Band Teil II B, 165 [Nr. 19]) können wir entnehmen, daß das Zitat aus einem Brief von Caroline Schlegel, der damaligen Ehefrau von August Wilhelm Schlegel, an Auguste Böhmer – wohl ihre Tochter aus erster Ehe mit Johann Franz Wilhelm Böhmer – vom 21.10.1799 stammt:

> „Schillers Musencalender ist auch da, [...] über ein Gedicht von Schiller, das Lied von der Glocke, sind wir gestern Mittag fast von den Stühlen gefallen vor Lachen, es ist a la Voss, a la Tick, à la Teufel, wenigstens um des Teufels zu werden.“
> (urn:nbn:de:bsz:14-db-id3705156846, Band 1, 568 - 570 [570])

Auch Caroline Schlegels damaliger (1799) Ehemann August Wilhelm Schlegel und dessen Bruder Friedrich äußerten sich negativ über Schillers *Glocke* (ebd., Schiller-NA, a.a.O., 166 f. [Nr. 22 und 25]); siehe

- die *Glocken*-Parodie von August Wilhelm Schegel: urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115368-3, S. 330 - 331)
  und

Bedingungen bloßlegen werden, denen der Dichter der ‚Räuber'[14] und dann wieder des ‚Tell'[15] hier erlegen ist."
(*Die Kunst zu erben*, in: *Die neue Weltbühne* 1/1938, 13 - 18 [14 f.]; vgl. EGW III/1, 406 - 414 [407] und Schmitt 1973, 258 - 263 [259])

Lukács: Kein Scheu beim Erben

Auf den *Weltbühne*-Beitrag von Bloch/Eisler und einem weiteren Aufsatz von Bloch allein in der Zeitschrift *Das Wort*[16] antwortete Lukács im selben Heft (6/1938) von *Das Wort*, in dem der Bloch-Aufsatz erschienen war, mit einem Aufsatz *Es geht um den Realismus* (S. 114 - 138). Dort heißt es auf S. 134 f.:

„In schroffem Gegensatz dazu [im Gegensatz zur von Lukács zuvor gelobten Praxis von Thomas Mann u.a.; siehe dazu den hiesigen Anhang 1 <S. 23>] steht der ‚Avantgardismus' zum Erbe; er steht zur Geschichte seines Volkes wie zu einem großen Ramschverkauf. Blättert man in den Schriften von Bloch, so wird von Erbe und Erben nur in solchen Ausdrücken gesprochen: ‚Brauchbare Erbstücke', ‚plündern' usw. Bloch ist ein viel zu bewußter Denker und Stilist, als daß diese Worte zufällige Entgleisungen seiner Feder sein könnten; sie drücken vielmehr ein allgemeines Verhalten zum Erbe aus. Das Erbe ist für ihn eine tote Masse, in welcher man beliebig herumwühlen, aus welcher man beliebige, momentan brauchbare Stücke herausreißen, und welche man nach momentanem Bedürfnis beliebig zusammenmontieren kann.
Diese Gesinnung hat Hanns Eisler in einem mit Bloch zusammen geschriebenen Artikel sehr prägnant ausgedrückt. Er war – mit Recht – begeistert über die ‚Don Carlos'-Demonstration in Berlin[17].

- das in der *NA* angeführte Zitat aus einem Brief (vom 01.04.1802) – genauer: aus der Anlage zu diesem Brief – von Friedrich Schlegel an Rahel Levin (https://doi.org/10.30965/9783657100576_SKAO_SKAO25); die NA zitiert ausschließlich folgenden Satz aus der Anlage: „Ach wie gefällt die ‚Glocke' dem Volk und die ‚Würde der Frauen'? / Weil im Takte da klingt alles, was sittlich und platt." Im Brief selber heißt es: „Ich lege meine gereimten und ungereimten Scherze gegen Schiller hier bei. Er hat es um uns nicht verdient, daß wir ihn schonen." (*Kritische Friedrich Schlegel-Ausgabe*. Fünfundzwanzigster Band. Schöningh / Thomas: Paderborn / München / Wien Zürich, 2009, 345 - 346 [346, Nr. 247])
  Würde der Frauen ist ein weiteres Gedicht von Schiller (*NA*. Erster Band, Böhlau: Weimar, 1943 [Neudruck ohne das Geleitwort von NS-Wissenschaftsminister Bernhard Rust: 1956], 240 - 243 [Erste Fassung] mit herausgeberischen Anmerkungen im Zweiten Band. Teil I A, Böhlau: Weimar, 1991, 234 - 237; Zweiter Band. Teil I, 124 [Überschrift], 205 - 206 [Zweite Fassung] mit herausgeberischen Anmerkungen im Zweiten Band. Teil I B, Böhlau: Weimar, 1993, 150 - 151).

14 urn:nbn:de:kobv:b4-16322-9 / https://www.deutschestextarchiv.de/schiller_raeuber_1781/7 (Retro-Digitalisat der Erstausgabe von 1781) sowie: *Die Räuber*. Ein Schauspiel [1782] und *Die Räuber*. ein Trauerspiel [1782] sowie *Die unterdrückten Bogen der Erstausgabe* [1881], in: *NA*. Dritter Band, Böhlau: Weimar, 1953, 1 - 135 und 137 - 236 sowie 237 - 256 (*Text*), VII - XXI (*Einführung*), 257 - 459 (*Anm.*) und 461 - 463 (*Inhaltsverzeichnis*); Dreiundvierzigster Band. Böhlau: Weimar, 2024, 32 (Korrekturen und Ergänzungen zu den *Räubern*).

15 urn:nbn:de:kobv:b4-200905195405 / https://www.deutschestextarchiv.de/schiller_tell_1804/11 (Retro-Digitalisat der Erstausgabe) sowie: *Wilhelm Tell*. Schauspiel, in: *NA*. Zehnter Band. Böhlau: Weimar, 1980, 127 - 277 (*Text*), 295 - 298 (Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen) und 365 - 528 (*Anm.*), 541 (*Nachbemerkung*) und 543 - 546 (*Inhaltsverzeichnis*); Zehnter Band. Böhlau: Weimar, 2024, 35 - 43 (Korrekturen und Ergänzungen zu *Wilhelm Tell*).

16 Ernst Bloch, *Diskussionen über Expressionismus*, in: *Das Wort* 6/1938, 103 - 112; vgl. Schmitt 1973, 180 - 191.

17 Gemeint ist wohl eine Aufführung von Schillers Theaterstück *Don Carlos* (urn:nbn:de:kobv:b4-200905195365) zur Zeit der NS-Herrschaft, bei der dem Wunsch des Maquis,

„Gehn Sie Europens Königen voran. / Ein Federzug von dieſer Hand, und neu / erſchaffen wird die Erde. Geben Sie Gedankenfreiheit — *ſich ihm zu Füßen werfend*."

(https://www.deutschestextarchiv.de/schiller_domkarlos_1787/293 – Hv. i.O.; vgl.:

- *Dom Karlos*. Infant von Spanien [Erstausgabe von 1887] und *Dom Karlos*. Thalia-Fragmente 1785 - 1787, in: *NA*. Sechster Band, Böhlau: Weimar, 1973, 5 - 339 und 341 - 543 (*Text*), 545 - 547 (*Inhaltsverzeichnis*),

Statt aber darüber nachzudenken, was Schiller wirklich war, was seine wirkliche Größe, wo seine Schranken gewesen sind, was er für das deutsche Volk bedeutet hat und heute noch bedeutet, welchen Schutt der reaktionären Vorurteile, zusammengetragen durch die Ideologen der Reaktion, man wegschaffen muß, um die volkstümlich-fortschrittliche Wirkung Schillers zu einer Waffe der Volksfront, der Befreiung des deutschen Volkes zu machen – statt dessen stellt er in bezug auf das Erbe für die Schriftsteller der Emigration folgendes Aktionsprogramm auf:

> ‚Worin besteht aber unsere Aufgabe außerhalb Deutschlands? Es ist klar, daß wir einzig helfen müssen, klassisches Material, das für solchen Kampf geeignet ist, auszusondern und zu präparieren.‘ (Hervorhebungen von mir. G. L.)

Eisler schlägt also vor, die Klassiker zu einem antifaschistischen ‚Büchmann‘[18] zu zerpflücken und dann die ‚geeigneten Stücke‘ zusammenzumontieren. Fremder, hochmütiger, ablehnender kann man sich zu der glorreichen literarischen Vergangenheit des deutschen Volkes nicht verhalten.

Das Leben des Volkes ist aber objektiv etwas Kontinuierliches.“

(vgl. Georg Lukács, *Werke*. Bd. 4: Probleme des Realismus I, Luchterhand: Neuwied / [West]berlin, 1971 [im folgenden zit. als Lukács, *Werke*. Bd. 4], 313 - 343, [338 f.]; vgl. Schmitt 1973, 192 - 230 [224])

Auf S. 136 setzt Lukács noch hinzu:

„Es mag den Eisler [!, dgs[19]] überlassen werden, den Montagewert der zerschlagenen Stücke dieses Meisterwerkes [der volkstümlich-realistischen Literatur der deutschen Vergangenheit] abzuschätzen – für das lebendige deutsche Schrifttum wird es als ein lebendiges und aktuelles Ganzes in seiner Größe (und mit seinen Grenzen) weiterleben.

Denn nur dann, wenn man die Meisterwerke des Realismus aus der Vergangenheit und Gegenwart als Ganze betrachtet, aus ihnen lernt, für ihre Verbreitung sorgt, ihr richtiges Verständnis fördert, kommt der aktuelle, kulturelle und politische Wert der großen realistischen Gestaltung zum Ausdruck:

- *Dom Karlos*. Infant von Spanien [Hamburger Bühnenfassung von 1887] und *Dom Karlos*. Infant von Spanien. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen [Rigaer Bühnenfassung von 1887] sowie *Don Karlos*. Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht [1805], in: *NA*. Siebenter Band.
  - Teil I, Böhlau: Weimar, 1974, 5 - 229, 231 - 358 und 359 - 645 (*Text*), 647 - 649 (*Inhaltsverzeichnis*)

  und
  - Teil II, Böhlau: Weimar, 1986, 5 - 556 (*Anm.* [zum Sechsten Band sowie zu Teil I des Siebenten Bandes]), 557 (*Berichtigungen*), 558 (*Nachbemerkung*), 559 - 560 (*Inhaltsverzeichnis*).
- *NA*. Dreiundvierzigster Band. Böhlau: Weimar, 2024, 32 f. (Korrekturen und Ergänzungen zum Sechsten und Siebenten Band).

Publikums-Beifall gezollt wurde.

Vgl.:

> „Im Inneren des heutigen Deutschland freilich ist es für Antifaschisten von größter Wichtigkeit, die zugelassene Klassik in einem revolutionären Sinn zu interpretieren. Ein Beifall an der bekannten Don-Carlos-Stelle bietet die Möglichkeit, *legal* gegen die Unterdrückung der Gedankenfreiheit zu demonstrieren.“
>
> (*Die Kunst zu erben*, in: *Die neue Weltbühne* 1/1938, 13 - 18 [14] – Hv. i.O.; vgl. EGW III/1, 406 - 414 [407])

Es folgt danach die oben (S. 5) bereits zitierte Passage, die mit der Frage, „Worin besteht aber unsere Aufgabe außerhalb Deutschlands?“, beginnt.

18 Eine Anspielung auf Georg Büchmanns (1822 - 1884; https://www.deutsche-biographie.de/gnd117051993.html#ndbcontent) „*Geflügelte Worte*. Der Citatenschatz des deutsches Volkes“ (1864[1] [urn:nbn:de:bvb:12-bsb10575852-0], 1918[26] [https://bbc.mbp.org.pl/publication/12838]; 3., unveränd. Abdruck 1920 [https://archive.org/details/geflgelteworder00bogcuoft/page/n8/mode/1up]; 1937[28]) (vgl. EGW III/1, 435 [herausgeberischer Kommentar zu S. 433, wo Eisler den Lukács-Satz zitiert]).

19 Da, falls Dativ Singular („dem Eisler“ – statt Dativ Plural) gemeint gewesen wäre, der bestimmte Artikel überflüssig gewesen wäre, erscheint wahrscheinlich, daß es „den Eislers“ (wo der bestimmte Artikel *nötig* ist) heißen sollte. Im herausgeberischen Kommentar der GBA wird davon ausgegangen, daß Brechts Plural-Bildung („Die Scholochows und die Thomas Manns“) in der eingangs zitierten *Journal*-Notiz auf Lukács’ verunglückte Pluralbildung („den Eisler“) anspielt: „Bewußte Pluralbildung der Namen: „Lukács hat in seinem Essay *Es geht um Realismus* (*Das Wort*, Moskau, Heft 6, Juni 1938) die Wortbildung ‚die Eislers‘ benutzt“ (GBA 26, 608 [herausgeberischer Kommentar zu S. 313, Zeile 14 f.]).

> seine unerschöpfliche *Vielseitigkeit* im Gegensatz zur – im besten Falle witzigen – *Eingleisigkeit* des ‚Avantgardismus'." (Hv. i.O.)[20]

Brechts *Kleine Berichtigung* zu Lukács' Aufsatz

Außer mit dem schon zitierten *Journal*-Eintrag und dem ebenfalls zitierten Text über *Volkstümlichkeit und Realismus* reagierte Brecht auf den Lukács-Aufsatz zunächst mit einer *Kleinen Berichtigung*, die er ebenfalls ohne Veröffentlichungserfolg an die *Das Wort*-Redaktion schickte[21].
In diesem kurzen Text heißt es u.a.:

> „Mit meinem Freund *Eisler*, der wenigen als blasser Ästhet vorkommen wird, hat *Lukács* gleichsam den Ofen geputzt, weil er bei der Testamentvollstreckung angesichts des Erbes nicht die vorgeschriebene pietätvolle Rührung gezeigt haben soll. Er kramte sozusagen darin herum und weigerte sich, *alles* in Besitz zu nehmen."[22]
> (*Kleine Berichtigung* [Juni 1938], in: GBA 22, 402 - 403 [403] – Hv. i.O.)

und außerdem:

> „Es wurde da von ‚den Eislers' gesprochen, die irgend etwas sollten oder nicht sollten. Meiner Meinung nach sollte Lukács es unbedingt unterlassen, solch eine Mehrzahl anzuwenden, solange es unter unsern Musikern tatsächlich nur einen Eisler gibt. Die Millionen von Arbeitern weißer, schwarzer und gelber Rasse, die die Massenlieder Eislers geerbt haben, werden da sicher meiner Meinung sein. Aber auch allerhand Fachleute für Musik, die Eislers Arbeiten, in denen er, wie man mir sagt, das Erbe der deutschen Musik in großartiger Weise weiterbildet, würde man verwirren, wenn die deutsche Emigration, im Gegensatz zu den sieben griechischen Städten, die sich darum stritten, einen Homer hervorgebracht zu haben, sich zu der Prahlerei hinreißen ließe, sieben Eislers zu haben."
> (ebd., 402 f.)

---

20 Im Gegensatz zu Lukács' Forderung, die „Meisterwerke" der „volkstümlich-realistische[n] Literatur der deutschen Vergangenheit" „als ein lebendiges und aktuelles Ganzes" zu übernehmen (a.a.O., 136), war Lenin folgender Auffassung:

> „In *jeder* Nation gibt es [...] eine bürgerliche (und in den meisten Fällen noch dazu eine erzreaktionäre und klerikale) Kultur, und zwar nicht nur in Form von ‚Elementen', sondern als *herrschende* Kultur. Deshalb *ist* die ‚nationale Kultur' schlechthin die Kultur der Gutsbesitzer, der Pfaffen, der Bourgeoisie. [... Wir] entnehmen [...] jeder nationalen Kultur *nur* ihre [...] sozialistischen Elemente; entnehmen sie *nur* und *unbedingt* als Gegengewicht zur bürgerlichen Kultur, zum bürgerlichen Nationalismus *jeder* Nation." (*Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage* [1913], in: LW 20, 1 - 37 [8 f.] – kursive Hv. i.O.; Unterstreichung und rote Hv. hinzugefügt)
> MarxistInnen dürfen nicht die „Losung der nationalen Kultur" aufstellen, sondern müssen „im Gegensatz zu ihr in allen Sprachen [...] die Losung des *Internationalismus* [...] propagieren" (ebd., 9 – Hv. i.O.).

Und speziell in Bezug auf Tolstoi unterschied Lenin

- zwischen dem, „was Tolstois Vorurteil" und dem, was „sein Urteil zum Ausdruck bringt" /
- zwischen dem, „was an ihm der Vergangenheit" und dem, was „der Zukunft angehört",

und er postulierte: „sein [Tolstois] Erbe enthält etwas, was nicht dahingegangen ist, was der Zukunft gehört. *Dieses* Erbe übernimmt das russische Proletariat, an diesem Erbe arbeitet es." (L. N. Tolstoi [1910], in: LW 16, 327 - 332 [331]; Hv. hinzugefügt)

21 Daß die Berichtigung bei der Redaktion tatsächlich *eingegangen* ist, ist durch überlieferte Reaktionen (GBA 22, 1027 [herausgeberischer Kommentar]), belegt.

22 Brecht griff diese Formulierung etwas später – in einem etwas längeren Text – wieder auf:

> „Mit meinem Freund Eisler, der wenigen als blasser Ästhet vorkommen wird, hat *Lukács* sozusagen den Ofen geputzt, weil er bei der Testamentsvollstreckung angesichts des Erbes nicht die vorgeschriebene pietätvolle Rührung gezeigt haben soll. Er kramte sozusagen darin herum und weigerte sich, *alles* in Besitz zu nehmen."
> (*Praktisches zur Expressionsmusdebatte* [1938], in: GBA 22, 419 - 423 [420 f.] – Hv. i.O.)

Eisler eigene Antwort auf Lukács

Eisler selbst antwortet in der *Neuen Weltbühne* 50/1938 auf den Lukács-Text aus dem Sommer 1938. Eisler charakterisierte dort seine Ko-Produktion mit Bloch vom Jahresanfang als Abgrenzung „gegen ein gewisses reformistisches Oberlehrertum […], das die künstlerische Gegenwart ignoriert und es sich mit dem Lobe der Vergangenheit leicht macht“[23].
Auf Lukács' Satz (siehe oben S. 7),

> „Eisler schlägt also vor, die Klassiker zu einem antifaschistischen ‚Büchmann' zu zerpflücken und dann die ‚geeigneten Stücke' zusammenzumontieren.“

antwortet Eisler (eher defensiv):

> „Nach der Auffassung von Lukacs bin ich also eine Art Kunstvandale, der aus irgendwelchem Grunde, vielleicht aus einer nebulosen modernistischen Theorie heraus, oder aus Ablehnung, die Klassiker auseinandernehmen und montieren will. (Das Wort ‚Montieren'[24] gebraucht nur Lukacs, es kommt in meinem Artikel überhaupt nicht vor.) […]. Einen revolutionären ‚Büchmann', den es leider nicht gibt, sollte Lukacs nicht so verachten, er könnte von größerem Nutzen sein als vieles andere.“
> (*Antwort an Georg Lukacs*, in: *Die neue Weltbühne* 50/1938, 1583 - 1584 (1583, 1584); vgl. EGW III/1, 433 - 435 [433, 434])

Und schließlich – als Postskriptum –:

> „Eine Herabsetzung sollte wenigstens grammatikalisch richtig sein. […]; folglich […] nicht: ‚den Eisler' sondern den Eislers.“
> (ebd., 1584 bzw. 434)

Noch ein paar Schritte zurück

Eingeleitet wurde die sog. „Expressionismusdebatte“ in Heft 9/1937 (urn:nbn:de:101:1-20221106100018866611084) von *Das Wort* durch Aufsätzen von Klaus Mann und Bernhard Ziegler (aka Alfred Kurella)[25]:

- Klaus Mann, *Gottfried Benn*. Geschichte einer Verirrung, in: a.a.O., 35 - 42; vgl. Schmitt 1973, 39 - 49
  und

---

23 *Antwort an Georg Lukacs*, in: *Die neue Weltbühne* 50/1938, 1583 - 1584 (1583); vgl. EGW III/1, 433 - 435 (433).

24 Zum künstlerischen Konzept der Montage im hier interessierenden Zusammenhang siehe:

- Walter Delabar, *Montage*, in: Ana Kugli / Michael Opitz (Hg.), *Brecht-Lexikon*, Metzler: Stuttgart / Weimar, 2006, 191 - 192 und
- *alternative* H. 117: Brecht / Eisenstein gegen die Metaphysik des Sichtbaren, Dez. 1977.

25 „Die ‚Expressionismusdebatte' wurde eröffnet in Heft 9, 1937, mit Aufsätzen von Klaus Mann und Bernhard Ziegler, der auch als Alfred Kurella bekannt ist.“ (Klaus Völker, *Brecht und Lukács*. Analyse einer Meinungsverschiedenheit, in: *Kursbuch* 1966, 80 - 101 (99, Endnote 2) und *alternative* H. 67/68, Okt. 1969, 134 - 147 (147, Endnote 2).
„Die Debatte wurde im September-Heft der Zeitschrift durch Beiträge von Klaus Mann und Alfred Kurella (unter dem Pseudonym Bernhard Ziegler) eröffnet.“ (Raimund Gerz, *Die Expressionismusdebatte*, in: Jan Knopf (Hg.), *Brecht-Handbuch*. Band 4: Schriften, Journale, Briefe, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2003, 231 - 246 [237 <li. Sp. nach der Zwischenüberschrift>])

- Bernhard Ziegler, *„Nun ist dies Erbe zu Ende…“*, in: ebd., 42 - 49; vgl. Schmitt 1973, 50 - 60

mit folgender redaktioneller Vorbemerkung:

> „Die beiden folgenden Beiträge, die eine Frage anschneiden, deren Beantwortung uns […] von grundsätzlicher Wichtigkeit zu sein scheint, nämlich die Frage nach Grundlage und dem Wesen des Expressionismus.“
> (ebd., 35; vgl. Schmitt 1973, 39)

Einen Vorläufer bildete der – noch zu Zeiten der „Sozialfaschismus“-These geschriebene und veröffentlichte – Aufsatz von Georg Lukács

- *„Größe und Verfall“ des Expressionismus*, in: *Internationale Literatur* 1/1934, 153 - 173.

sowie noch davor die künstlerischen und kulturpolitischen Kontroversen im Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller (siehe dazu

- die im Literaturverzeichnis genannte Veröffentlichungen von Helga Gallas
  sowie
- *Ästhetik und Kommunikation*
  - Heft 2, Dez. 1970[26] und Heft 3, April 1971[27])

sowie in der Sowjetunion (siehe dazu die im hiesigen Literaturverzeichnis genannten Arbeiten von

- Karla Hielscher[28],
- Heiner Boehncke
  und
- die von Karl Eimermacher herausgegebene *Dokumente zur Sowjetischen Literaturpolitik 1917 - 1932*, Kohlhammer: Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz, 1972[29]; erweitert: *Die sowjetische Literaturpolitik 1917 - 1932*. Von der Vielfalt zur Bolschewisierung der Literatur. Analyse und Dokumentation, Brockmeyer: Bochum, 1994[2]
  - (die erste Auflage enthält 114 Dokumente und ein *zwei*teiliges Register [*a) Personen und von Personen abgeleitete Begriffe wie Bogdanovščina etc.* <S. 435 - 452> b) *Insti-*

---

26 S. 64 - 65: Peter Gorsen / Heiner Boehncke, *Zu Wittfogel: Fragen der marxistischen Ästhetik* und S. 66 - 80: Karl August Wittfogel, *Fragen der marxistischen Ästhetik*.

27 S. 56 - 58: Lu Märten, *Zur Frage einer marxistischen Ästhetik* und S. 59 - 61: K. A. Wittfogel, *Antwort an die Genossin Lu Märten*. Siehe zu Märten auch: *alternative* H. 89, April 1973: Materialistische Literaturtheorie IV[:] Lu Märten zwischen marxschem Arbeitsbegriff und sozialdemokratischer Technikgläubigkeit.

28 „bei der Entwicklung einer sozialistischen Literatur und Kunst in der Sowjetunion [hat es] zwei verschiedene Linien gegeben […], so wie auch – obwohl nicht in dieser Deutlichkeit – in der Literatur und Kunst der Arbeiterbewegung im Deutschland der Weimarer Republik. Das ist auf der einen Seite die avantgardistische, antitraditionalistische, mit der bürgerlichen Kunst radikal brechende und um eine neue proletarisch-revolutionäre Kunst ringende *‚linke' Richtung*; und auf der anderen Seite die an die fortschrittlichen Traditionen der bürgerlichen Kunst des 19. Jhs. anknüpfende sogenannte *‚rechte' realistische Richtung*.“ (166 – Hv. i.O.)

29 Siehe dazu: *Ästhetik und Kommunikation* Heft 5/6 Feb. 1972, 200 (li. Sp.) - 201 (re Sp.) (*Nachtrag zur Proletkult-Dokumentation*).

tutionen, Zeitschriften etc. <S. 452 - 457>]; die zweite Auflage enthält 143 Dokumente und *drei* Register[30];

- die herausgeberischen Anmerkungen zu den Dokumenten sind in der ersten Auflage als Fuß- und in der zweiten Auflage als Endnoten plaziert;
- das *Verzeichnis der Übersetzer* ist in der ersten Auflage auf S. 72 [zwischen Einleitung und Dokumenten] und in der zweiten Auflage am Ende [S. 937] plaziert)

sowie

- *Ästhetik und Kommunikation*
  - Heft 4, Okt. 1971, 80 - 92 [von und zu Sergej Tret'jakov][31]
    und
  - Heft 5/6, Feb. 1972, 5 (re. Sp. Mitte) - 6 (li. Sp. oben) und 7[32] sowie 63 - 203 [zum Proletkult]
  - Heft 7, März 1972, 72 - 79 (Rudolf Lüscher, *Bogdanovs Gesellschaftslehre*)
  - Heft 11, April 1973, 100 - 105 (*Arbeitstagung „Politische Kultur. Die künstlerische und kulturpolitische Entwicklung in der Sowjetunion 1917-1934" vom 1. - 3. Dezember 1972*)
  - Heft 12, Sept. 1973, 62 - 75: Hans Günther, *Proletarische und avantgardistische Kunst*. Die Organisationsästhetik Bogdanovs und die LEF-Konzeption der „lebenbauenden" Kunst[33]
- die bibliographischen Hinweise in Bogdal/Lindner/Plumpe 1975, 176 f.[34]).

---

30 *a) Personen und von Personen abgeleitete Begriffe wie Bogdanovščina, Eseninščina, Vorooščina usw.*, (S. 871 - 907) *b) Einzelbegriffe, Institutionen, Zeitschriften etc.* (S. 908 - 934; **die „Einzelbegriffe" waren in Abschnitt a) des Registers der ersten Auflage *nicht* verzeichnet**) und *c) Autorenregister der in den Anmerkungen aufgeführten Sekundärliteratur* (S. 935 - 936).

31 darin u.a. Heiner Boehncke, *Zur weiteren Beschäftigung mit S. Tret'jakov* (S. 80 [80]): „Tret'jakov untersuchen wir (in einer Arbeitsgruppe des IKA zur materialistischen Ästhetik), weil wir meinen, daß er in seinen theoretischen und praktischen Arbeiten ästhetisch-politische Positionen vertrat, die in den Kämpfen für eine revolutionäre Kunst allgemeine und grundlegende Widersprüche und Schwierigkeiten haben aufdecken können. Die Aktualität dieser Widersprüche erfahren wir in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Bestimmungen von Kunst und Kultur etwa in der DDR auf der einen und in China auf der anderen Seite."

32 *AUFRUF zur Kommunikation und Kooperation bei der Aufarbeitung der künstlerischen und kulturpolitischen Entwicklung in der Sowjetunion 1917 - 1934*.

33 „Im Lauf der weiteren Entwicklung ergibt sich folgende logische Polarisierung: Die den Proletkult fortsetzende Linie Kuznica-Na postu-RAPP mündet in die Wiederherstellung des traditionellen realistischen Normensystems, in den proletarischen, später Sozialistischen Realismus. Der LEF mit seiner proletarisch-avantgardistischen Konzeption, in der das Programm einer proletarischen Kultur sich mit den Intentionen der Avantgarde verband, hält, solange es die kulturpolitische Situation in der Sowjetunion zuläßt, an der Vorstellung des Zusammengehens von künstlerisch fortgeschrittener Technik und gesellschaftlicher Progressivität fest. Die seit 1932 eingeleitete und zwei Jahre später auf dem I. Sowjetischen Schriftstellerkongreß bestätigte Entwicklung enttäuschte all diejenigen, die sich vom Sozialistischen Realismus eine breite Synthese von bürgerlich-realistischer, proletarischer und avantgardistischer Kunst erhofft hatten. Um so mehr ist die verdrängte LEF-Linie als linke Alternative zur künstlerisch-kulturellen Restauration, die sich Anfang der 30er Jahre in der Sowjetunion durchsetzte, von aktueller Bedeutung." (73 f.)

34 *Zu den Debatten um revolutionäre Kunst und Literatur in der Sowjetunion in den zwanziger Jahren*.

Nachschlag zur Volksfront

In einer vermutlich vorausgegangenen[35] Fassung des oben schon zitierten Textes *Volkstümlichkeit und Realismus* hatte Brecht geschrieben:

> „Ein Teil der emigrierten (geflohenen, verjagten, diskriminierten) Literatur wendet sich immer noch an die bürgerliche Klasse. Sie denunziert die Ausrottung humanistischer Ideale, sie spricht von Barbarei für Barbarei. Sie deutet gelegentlich an, daß die unhumanen Maßnahmen mit gewissen Profiten, ja sogar Kasteninteressen verknüpft sind. Aber sie stellt nicht fest, daß die Liquidierung der humanistischen Ideale der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Besitzverhältnisse dient. Ganz naiv sucht die das Bürgertum zu überzeugen, diese Besitzverhältnisse könnten auch ohne diese Maßnahmen unhumaner Art aufrechterhalten werden, mit mehr Güte, Freiheit, Menschlichkeit. Das Volk würde wohl derlei Naivitäten, kämen sie hinein, ein wenig komisch finden. Es würde glauben, einer Unterhaltung darüber beizuwohnen, wieviel Unterdrückung nötig sei, um die Ausbeutung aufrechtzuerhalten. Ob das ohne Krieg geht oder nur mit dem Krieg. Ob mit humanem Krieg oder mit unhumanem Krieg. Usw. usw. Wo die Parole *Für den Humanismus!* noch nicht ergänzt ist durch die Parole *Gegen die bürgerlichen Besitzverhältnisse!*, ist die Wendung der Literatur zum Volk noch nicht erfolgt.“
> (*Volkstümlichkeit und Realismus [2]* [Juni 1938], in: GBA 22, 413 - 415 [413 f.] – Hv. i.O.)

Mir scheint Brecht bog hier – aus der richtigen Intuition, daß an der Volksfront-Ideologie[36] etwas faul ist – den Stab zu sehr in die andere Richtung, denn:

- Es *waren* und *sind* während und nach der NS-Herrschaft ‚humanere‘ Kapitalismen weiterhin möglich,
  und
- es ist zu bezweifeln, daß mit einer proletarischen Einheitsfront-Politik (*ohne* Volksfront-Dreingabe) – oder gar einem Festhalten an der „Sozialfaschismus“-These (was *nicht*

---

35 „Dieser Text [*Volkstümlichkeit und Realismus [2]*] sowie *Volkstümliche Literatur* ([GBA 22,]415 [- 416]), *Ein Problem für die Marxisten* (416 [- 417]) und *Das Volkstümliche* (417) sind vermutlich Vorarbeiten zu *Volkstümlichkeit und Realismus (1)*“ (GBA 22, 1030 [herausgeberischer Kommentar zu S. 413, Zeile 27]).

36 Auch schon, bevor die Volksfront-Politik offizielle KomIntern-Linie wurde hatte Brecht geschrieben: „Der Faschismus ist eine historische Phase, in die der Kapitalismus eingetreten ist, [...] etwas Neues und zugleich Altes. Der Kapitalismus existiert in den faschistischen Ländern nur noch als Faschismus und der Faschismus *kann nur bekämpft werden als Kapitalismus, als nacktester, frechster, erdrückendster und betrügerischster Kapitalismus*.
Wie will nun jemand die Wahrheit über den Faschismus sagen, gegen den er ist, wenn er nichts gegen den Kapitalismus sagen will, der ihn hervorbringt? Wie soll da seine Wahrheit praktikabel ausfallen?“ (GBA 22, 74 - 89 [77 f.]; *Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit* [Dez. 1934] – Hv. i.O.)
Insbesondere der zweite zitierte Satz war von der KomIntern bzw. Dimitroff schon im Dezember 1933 und August 1935 weiterhin gegebenen gegebenen Faschismus-Definition sehr ähnlich:
„Der Faschismus ist die offene terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“
(*Der Faschismus, die Kriegsgefahr und die Aufgaben der Kommunistischen Parteien*, in: XIII. Plenum des EKKI / Dezember 1933. Thesen und Beschlüsse, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR: Moskau / Leningrad, 1934, 5 - 20 [5])
„Der Faschismus an der Macht, Genossen, ist, wie ihn das 13. Plenum des EKKI [Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale] richtig charakterisiert hat, die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“
(*Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus* [1935])
„Der herrschende Faschismus, Genossen, ist, wie ihn das 13. Plenum des EKKI richtig charakterisiert hat, eine *unverhüllte terroristische Diktatur der extrem reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals*.“
(*Der Vormarsch des Faschismus…* Bericht auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale am 2. August 1935 in: Georgi Dimitroff, *Ausgewählte Werke*. Band I, Fremdsprachen Verlag: Sofia, 1967, 605 - 690 [606] – Hv. hinzugefügt)

Brechts Vorschlag war) – sozialistische Revolutionen in den kapitalistischen Ländern – oder auch nur ein militärischer Sieg über die Nazi-Deutschland und seine Verbündeten – möglich gewesen wäre.

- Und schließlich und vor allem: Der eliminatorische Antisemitismus des NS läßt sich keinesfalls (ausreichend) als Mittel der „Aufrechterhaltung der bürgerlichen Besitzverhältnisse“ erklärt.

Literatur

[zum Text „Die Brecht/Bloch/Eisler *versus* Lukács-Kontroverse
über Realismus, Sensualismus und Volksfront-Politik“]

Allgemeines

- Walter **Benjamin**, Werke und Nachlaß. Kritische Gesamtausgabe hrsg. von Christoph Gödde / Henri Lonitz. Bd. 16: *Das Kunstwerk im Alter seiner technischen Reproduzierbarkeit* [1935/36] hrsg. Burkhardt Lindner, Suhrkamp: Berlin, 2013 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1022505777/04), darin u.a.: 7 - 313 (Texte) und 315 - 692 (herausgeberischer Kommentar), 703 - 713 (Personenregister), siehe dort auf S. 704 die Nachweise der 29 Stellen, an denen Brecht erwähnt wird), bes.:
  - 342: „Darüber, daß die These Kunstwerkaufsatzes im Kontext der Volksfrontpolitik und deren Inanspruchnahme des kulturellen Erbes [bei einer Veranstaltung des der KPD nahestehenden „Schutzverbands der deutschen Schriftsteller"] als kulturzersetzend und linksradikal als erscheinen mußten, konnte er nicht im Unklaren sein.“ (herausgeberischer Kommentar)
- ders., *An Alfred Cohn* (Skovosbostrand, 10.08.1936), in: ders., *Gesammelte Briefe*. Bd. V: 1935 - 1937 hrsg. von Christoph Gödde / Henri Lonitz, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1999, 348 - 350[37] (349): „Brecht will die deutsche Fassung [des Kunstwerk-Aufsatzes] in der Zeitschrift ‚Das Wort' bringen. Ich freue mich darüber ohne mich über die Schwierigkeiten, die dem im Wege stehen zu täuschen. Man hat vielerlei Platz für viele die von Rechts kommen. Dies könnte den Raum, der einem Einzelnen von Links zur Verfügung steht, unter Umständen beschneiden.“ (Walter Benjamin an Alfred Cohn Svendborg, 10.08.1936)
- ders., *Der Autor als Produzent*. Ansprache im Institut zum Studium des Fascismus in Paris am 27. April 1934, in: ders., *Versuche über Brecht* hrsg. v. Rolf Tiedemann, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1978, 1992[8] (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/930156714/04), 101 - 119.[38]
- ders., *Svendborg, 1938* [Tagebuchaufzeichnungen von Benjamin als dieser bei Brecht in Svendborg / Dänemark 1938 zu Besuch war], in: ebd., 165 - 171.
- Ernst **Bloch**, *Diskussionen über Expressionismus*, in: *Das Wort* 6/1938, 103 - 112.

37 mit herausgeberischen Erläuterungen auf S. 350 - 351.

38 „ehe ich frage: wie steht eine Dichtung *zu* den Produktionsverhältnissen der Epoche? möchte ich fragen: wie steht sie *in* ihnen? Diese Frage zielt unmittelbar auf die Funktion, die das Werk innerhalb der schriftstellerischen Produktionsverhältnisse einer Zeit hat. Sie zielt mit anderen Worten unmittelbar auf die schriftstellerische *Technik* der Werke. Mit dem Begriff der Technik habe ich denjenigen Begriff genannt, der die literarischen Produkte einer unmittelbaren gesellschaftlichen, damit materialistischen Analyse zugänglich macht. Zugleich stellt der Begriff der Technik den dialektischen Ansatzpunkt dar, von dem aus der unfruchtbare Gegensatz von Form und Inhalt zu überwinden ist.“ (103; Hv. i.O.)

- ders. / Hanns Eisler, *Die Kunst zu erben*, in: *Die neue Weltbühne*. Wochenschrift für Politik Kunst Wirtschaft 1/1938 (urn:nbn:de:101:1-20221106113542081975 11), 13 - 18; vgl. EGW III/1, 406 - 414.
- Heiner **Boehncke**, *Nachwort*, in: Sergej Tretjakov, *Die Arbeit des Schriftstellers*. Aufsätze. Reportagen. Porträts hrsg. von Heiner Boehncke, Rowohlt: Reinbek bei Hamburg, 1972 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/720187990/04), 188 - 213 und 216 - 219 (Endnote 14 - 86).
- Klaus-Michael **Bogdal** / Burkhardt Lindner / Gerhard Plumpe (Hg.), *Arbeitsfeld: Materialistische Literaturtheorie*. Beiträge zu ihrer Gegenstandsbestimmung, Athenäum Fischer: Frankfurt am Main, 1975 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/760178895/04).
- Bertolt **Brecht**, *Kleine Berichtigung* [Juni 1938], in: GBA 22 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/941222519/04; siehe bes. S. 1155 - 1157 [1938/39]), 402 - 403.
- ders., *Volkstümlichkeit und Realismus [1]* [Juni 1938], in: GBA 22, 405 - 413.
- ders., *Juli [19]38*, in: *[Journal[39]] Dänemark. 20.7. 38 - 15.3.39*, in: GBA 26 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/943012228/04), 309 - 333 (313 - 314).
- ders., *Praktisches zur Expressionsmusdebatte* [1938], in: GBA 22, 419 - 423.
- Hanns **Eisler**, *Antwort an Georg Lukacs*, in: *Die neue Weltbühne*. Wochenschrift für Politik Kunst Wirtschaft 50/1938 (urn:nbn:de:101:1-20221106083212212319 38), 1583 - 1584; vgl. EGW III/1, 433 - 435.
- Helga **Gallas**, *Ausarbeitung einer marxistischen Literaturtheorie im BPRS und die Rolle von Georg Lukács*, in: *alternative* H. 67/68, Okt. 1969, 148 - 173.
- dies., *Die Linkskurve (1929 - 32)*. Ausarbeitung einer proletarisch-revolutionären Literaturtheorie in Deutschland, Diss. FU Berlin, 1969 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/482607254/04); überarbeitet:
  - dies., *Marxistische Literaturtheorie*. Kontroversen im Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, Luchterhand: Neuwied / [West]berlin, 1971 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/740156659/04), 1972[3., korr.40].
- **Gruppe Arbeiterpolitik** (Hg.), *Volksfrontpolitik*. Ihre Ursachen und Folgen am Beispiel Frankreichs und Spaniens. Artikel aus dem „Internationalen Klassenkampf“ von 1935 bis

39 Siehe FN 1.

40 „Nachtrag zur dritten Auflage
Wie sich inzwischen herausstellte, hat Karl August Wittfogel meine Fragen Zu BPRS, RAPP und LINKSKURVE in einem längeren Brief beantwortet – der offensichtlich verlorengegangen ist. Die anderslautende Bemerkung im vorangegangenen Text ist also unrichtig. H. G.
Hingewiesen sei ferner auf die Korrektur S. 178: zu Althussers Begriff der ‚Überdeterminierung‘.“ (S. 17).

1939, ohne Verlag: Bremen, 1974; https://arbeiterpolitik.de/wp-content/uploads/2023/06/Volksfrontpolitik.pdf.

- Karla **Hielscher**, *Vom russischen Futurismus zur linken Avantgarde des LEF*, in: Bogdal/ Lindner/Plumpe 1975, 165 - 192.

- W. I. **Lenin**, *Leo Tolstoi als Spiegel der russischen Revolution* [1908], in: LW 15, 197 - 204.
- ders.,
  - *L. N. Tolstoi* [1910],
  - *L. N. Tolstoi und die moderne Arbeiterbewegung* [1910],
  - *Tolstoi und der proletarische Kampf* [1910],
  - *Helden des „Vorbehalts“* [1910],
  - in: LW 16, 327 - 332, 335 - 337, 359 - 360 und 375 - 380.
- ders., *L. N. Tolstoi und seine Epoche* [1911], in: LW 17, 33 - 37.

- Georg **Lukács**, *„Größe und Verfall“ des Expressionismus*, in: *Internationale Literatur* 1/1934 (urn:nbn:de:101:1-2012111939906), 153 - 173; vgl. Lukács, Werke. Bd. 4 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/457471026/04), 109 - 149.
- ders., *Marx und das Problem des ideologischen Verfalls*, in: *Internationale Literatur*. Deutsche Blätter 7/1938 (https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2012111939854), 103 - 143; vgl. Lukács, Werke. Bd. 4, 243 - 198.[41][42]
- ders., *Es geht um den Realismus*, in: *Das Wort*. Literarische Monatsschrift 6/1938 (https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2022110610101163674677), 114 - 138; vgl. Lukács, Werke. Bd. 4, 313 - 343.

- Pierre **Macherey**,

41 In der Zeitschrift-Fassung dieses Aufsatzes heißt es:

„Sehr viele Schriftsteller und auch Leser sagen, daß die breite Form der entfalteten Menschengestaltung der klassischen Realisten sich mit dem ‚modernen Lebenstempo‘ nicht vertrage. […]. Was ist aber dieses berühmte ‚Lebenstempo‘? Eben die Unmenschlichkeit des Kapitalismus, die die Beziehungen der Menschen zueinander auf eine gegenseitige Ausnützung, auf Betrügen und Nichtbetrogenwerden zurückführen will, der entsprechend der Kapitalismus auf diesem abstrakt-oberflächlichen, alles Menschliche ausschaltenden Niveau in den Beteiligten einen praktizistischen Scharfsinn entwickelt, eine platt utilitaristische Menschenkenntnis, deren Wesen gerade das vollständige Ignorieren alles Menschlichen ist.

Selbstverständlich: viele Schriftsteller, die auf der Grundlage eines solchen ‚Lebenstempos‘ und seiner künstlerischen Folgen gestalten (z. B. Dos Passos), wollen bewußt gerade das Gegenteil. Sie meinen aufrichtige und erbitterte Gegner des kapitalistischen Systems zu sein. Aber diese gegenteilige politisch-soziale Absicht wirkt sich schriftstellerisch nur auf der Oberfläche aus, eben nur in der abstrakt-politischen, abstrakt-sozialen Tendenz. Es entsteht in solchen Fällen – wie in gewissen Dramen Brecht oder Romanen Ehrenburgs – ein schriftstellerisch abstrakt-revolutionärer Utilitarismus: […].“

In der Werkausgabe hat Lukács die Parenthese mit den Namen Brechts und Ilja Ehrenburgs (*ohne* Kennzeichnung) gestrichen.

42 Mit diesem Aufsatz setzt sich Brecht am Anfang seines eingangs zitierten *Journal*-Eintrages aus dem Juli 1938 auseinander:

„Lese Lukács’ ‚Marx und das Problem des ideologischen Verfalls‘. Wie ‚der Mensch‘ sich einbaut auf allen vom Proletariat geräumten Positionen! Die Rede ist wieder vom Realismus, den sie jetzt glücklich so heruntergebracht haben wie die Nazis den Sozialismus. Der realistische Schriftsteller der ‚Verfallszeit‘ (das ist unsere Epoche; am Anfang immer ein paar gemurmelte ‚bürgerliche Verfallszeit‘, dann nur noch ‚Verfallszeit‘ – es zerfällt das Ganze, nicht das Bürgertum) wird davon entbunden, dialektischer Materialist zu sein. Er muß nur ‚gestaltend der richtig wahrgenommenen und erlebten Wirklichkeit vor der anerzogenen Weltanschauung, vor den anerzogenen Vorurteilen den Vorzug geben‘. Da die Balzac und Tolstoi das taten, geben sie die Wirklichkeit wieder!“

(Brecht, *Juli [19]38*, in: *[Journal] Dänemark. 20.7. 38 - 15.3.39*, in: GBA 26, 309 - 333 [313 - 314 <313>])

Es geht dann mit „Die Scholochows und die Thomas Manns […. usw.]“ weiter.

- *Pour une théorie de la production littéraire*, Maspero: Paris, 1966 (Inhaltsverzeichnis: https://archive.org/details/macherey-inhaltsverzeichnis-1966); darin u.a.:
  - S. 125 - 157: *Lénine critique de Tolstoï* [Dez. 1964]; zuvor in: *La Pensée* juin 1965
  - S. 287 - 327: *„Les paysans“ de Balzac; un texte disparate* [Juni 1966].
- gekürzte[43] deutsche Übersetzung:
  Zur Theorie der literarischen Produktion. Studien zu Tolstoij, Verne, Defoe, Balzac, Luchterhand: Darmstadt/Neuwied, 1974 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/750025476/04); darin u.a.:
  - S. 7 - 47 und 227 - 228: *Lenin*. Kritik an Tolstoij,
    - seinerseits erheblich gekürzt: in: *alternative* H. 92, Okt. 1973[44], 234 - 250
  - S. 176 - 226 und 246 - 247: *„Die Bauern“ von Balzac: ein disparater Text*.
- erweiterte englische Übersetzung:
  A Theory of Literary Production. Translated from the French by Geoffrey Wall. With a new introduction by Terry Eagleton and a new afterword by the author, Routledge: London / New York, 2006; https://doi.org/10.4324/9780203827956; darin u.a.:
  - S. 117 - 151: *Lenin, Critic of Tolstoy* [Dez. 1964]
  - S. 288 - 333: *Balzacs's Les Paysans: A Disparate Text* [Juni 1966]
  - S. 334 - 361: *Appendix: Lenins's Articles on Tolstoy*[45]
- – der englischen Übersetzung (abgesehen von den Lenin-Texten; siehe noch einmal FN 45) entsprechende – französische Neuausgabe: ENS Éditions: Loyn, 2016; https://doi.org/10.4000/books.enseditions.628; darin u.a.:
  - *Lénine, critique de Tolstoï*: https://books.openedition.org/enseditions/1962, Randziffer 1 - 81 und https://books.openedition.org/enseditions/1962#anchor-footnotes, Fußnote 1 - 60
    und
  - *Les Paysans* de Balzac: un texte disparate; https://books.openedition.org/enseditions/1963#anchor-toc-1-12, Randnummer 227

43 In der deutschen Ausgabe ist insbesondere der lange Einleitungsbeitrags *Quelques concepts élémentaires* (S. 9 - 122 der französischen Ausgabe von 1966) nicht enthalten.

44 „Ausgehend von der tatsächlich politischen Bedeutung des tolstoijschen Werkes sah er [Lenin] sich der Notwendigkeit einer Kritik gegenüber. In deren Verlauf kam er bis an den kritischen Punkt einer Differenz zwischen inhaltlichen Voraussetzungen (Abbild, Ideologie) der Literatur und dieser selbst. Der Status der Objekte (Abbild) und der des gesellschaftlichen Urteils (Ideologie) konnten problemlos in reaktionär und fortschrittlich geschieden werden (was die Problematik des doppelten Erbes eröffnet, das Tolstoij hinterlassen hätte); aber Lenin war (anders als manche, die ihn heute zitieren) ein Theoretiker, der jenen ‚Rest, bemerkte, der dann noch bleibt, wenn man von einem literarischen Werk abzieht, was Gegenstand wissenschaftlich-diskursiver Darstellung sein könnte. Pierre Macherey hat versucht, der literaturkritischen Praxis Lenins bis zu ihrer theoretischen Leerstelle zu folgen und dort die gesellschaftliche Funktion von Literatur zu bestimmen.“ (Reaktionskollektiv Alternative, *Zu diesem Heft*, in: *alternative* H. 92, Okt. 1973, 233 [233])

45 Der Anhang ist *kein* weiterer Aufsatz *über* Lenins Text; *vielmehr* stellt er die englische Übersetzung der leninschen Tolstoi-Texte zur Verfügung.

- 323 und https://books.openedition.org/enseditions/1963#anchor-footnotes, Fußnote 153 - 216.

- Günter **Mayer**, *Zur Dialektik des musikalischen Materials*, in:
  - *Deutsche Zeitschrift für Philosophie 1966*, 1367 - 1388 (1379 unten / 1380 oben – zur Lukács-Eisler-Kontroverse 1938)
    und
  - *alternative* H. 70, Dez. 1969, 239 - 258 (249 – zur Lukács-Eisler-Kontroverse 1938).

- Werner Mittenzweig,
  - *Die Brecht-Lukács-Debatte*, in: *Sinn und Form* 1967, 255 - 269
    =
  - *Marxismus und Realismus*. Die Brecht-Lukács-Debatte, in: *Das Argument* H. 46, 1968, 12 - 43

  (der Aufsatz bietet eine entschärfende Interpretation von Brecht und versucht, Lob und Tadel auf Brecht und Lukács gleichmäßig zu verteilen).

- Moritz **Neuffer**, *Die journalistische Form der Theorie*. Die Zeitschrift „alternative“, 1958 – 1982, Wallstein: Göttingen, 2024; http://dx.doi.org/10.46500/83535010.[46]

- Gerhard **Plumpe**, *Ist eine marxistische Ästhetik möglich?*, in: Hans Jorg Sandkühler (Hg.), *Betr.: Althusser*. Kontroversen über den „Klassenkampf in der Theorie“, Pahl-Rugenstein: Köln, 1977 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/770352839/04), 191 - 221.

- Hans-Jürgen **Schmitt** (Hg.), *Die Expressionismusdebatte*. Materialien zu einer marxistischen Realismuskonzeption, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1973 (vorstehend zitiert als: Schmitt 1973); darin u.a.:
  - S. 7 - 27: [die Widersprüche glättende[47] und von dem Versuch, Lukács aus der Schußlinie zu rücken, geprägte] *Einleitung*
  - S. 27: *Editorisches*
  - S. 28 - 30: *Literaturverzeichnis*
  - S. 31 - 37: Die Autoren [im Inhaltsverzeichnis des Buches *Bio-bibliographische Angaben zu den Teilnehmern der Debatte* genannt]
  - S. 39 - 336: [der dokumentarische Teil des Buches; siehe: https://d-nb.info/730305422/04 – u.a. der Lukács-Aufsatz von 1934 und die Antwort von Eisler auf den Lukács-Aufsatz von 1938 in *Das Wort* sind nicht berücksichtigt]

---

46 Vgl. David Bebnowski, *Kämpfe mit Marx*. Neue Linke und akademischer Marxismus in den Zeitschriften Das Argument und PROKLA 1959 - 1976, Wallstein-Verlag: Göttingen, 2021 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1232582735/04).

47 So auch die *Kommentierte Bibliographie*, in: Klaus-Michael Bogdal / Burkhardt Lindner / Gerhard Plumpe (Hg.), *Arbeitsfeld: Materialistische Literaturtheorie*. Beiträge zu ihrer Gegenstandsbestimmung, Athenäum Fischer: Frankfurt am Main, 1975, 267 - 285 (278 [Nr. 79]): „Der Herausgeber neigt in der Einleitung dazu, die kontroversen Standpunkte als zu überwindende Mißverständnisse darzustellen.“

- 337 - 338: *Quellennachweise*.

- Gareth **Stedman Jones**, *The Marxism of the Early Lukács: an Evaluation*, in: *New Left Review* Iss. 70 Nov./Dec. 1971, 27 - 64; https://doi.org/10.64590/pky.[48]

- Leo **Trotzki**, *Für Aktionskomitees – keine Volksfront*, in: ders., *Wohin geht Frankreich?*, Mehring: Essen, 2023, 127 - 132.

- Klaus **Völker**, *Brecht und Lukács*. Analyse einer Meinungsverschiedenheit, in:
  - *Kursbuch* 1966, 80 - 101
    und
  - *alternative* H. 67/68, Okt. 1969, 134 - 147.

Speziell zu Brechts *Studien*

Young-Jin **Choi**, *Die Expressionismusdebatte und die* Studien. Eine Untersuchung zu Brechts Sonettdichtung, Lang: Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien, 1998 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/954239571/04).

Jan **Knopf**, *Das zwölfte Sonett (Über die Gedichte des Dante auf die Beatrice)*. Über das angemessene Beerben von Klassikern, in: ders. (Hg.) *Interpretationen*. Gedichte von Bertolt Brecht, Stuttgart 1995, S. 104 - 115.

Gudrun **Schulz**, *Die Schillerbearbeitungen Bertolt Brechts*. Eine Untersuchung literarhistorischer Bezüge im Hinblick auf Brechts Traditionsbegriff, Niemeyer: Tübingen, 1972 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/720151767/04), bes. 159 - 165[49] (160 - 163[50]).

Gerhard **Seidel**, *Bibliographie Bertolt Brecht*. Titelverzeichnis. Band 1, Aufbau: Berlin / Weimar, 1975, 99 - 102 (zu *Versuche* Heft 11 - 13 [Suhrkamp-Verlag]), 109 - 112 (zu *Versuche* Heft 11 - 13 [Aufbau-Verlag]), 290 f. (Synopse zu *Versuche* Heft 11 - 13), 295 (zum 23. Versuch) [die *Studien*

---

48 „at a deeper level, Lukács seems to have re-assumed after 1928 the structure of his early *weltanschauung*, even while repudiating its contents. For, in accommodating himself to Stalinism, Lukács rediscovered the distinctive posture of the tradition which had first formed him: stoical acceptance of the established powers of the external, political world, combined with an internal, aesthetic contempt for them. Indeed, except for a brief interlude in the twenties, Lukács doubtless maintained an attitude of silent, inward reserve and dissociation throughout his life, even when he appeared most closely involved in great political crises. […]. Most of his political life, however, was spent in the worst decades of Stalinist stagnation and repression. His attitude to this ruling environment seems to have been a faithful homologue of that of his earliest intellectual mentors. Just as Weber helped to provide an intellectual rationale for the practice and aims of Wilhelmine imperialism, while at the same time despising the coarse junkers and provincial bureaucrats who were its executors, so Lukács was to expound and defend the doctrines of Stalinism – from 'socialist realism' to 'peaceful coexistence' – while concealing an inward contempt for Stalin's scribes and policemen." (60, 61)

49 *Die ‚sozialkritischen' Sonette: Die Reduzierung der poetischen Abstraktionen auf ihre konkrete, zeitbedingte Basis*.

50 *„Über Schillers Gedicht ‚Die Glocke'"*.

erschienen in Heft 11 und gehören zum 23. Versuch; ein Teil der weiteren Texte des 23. Versuchs erschien in Heft 12 und 13].

Hand- und Wörterbuch-Beiträge

Brecht-Handbuch *(von Jan Knopf als Autor – aus den 80er Jahren)*

Jan Knopf, ***Brecht-Handbuch***

- Theater. Eine Ästhetik der Widersprüche, Metzler: Stuttgart, 1980 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/202854019/04)
- *Lyrik, Prosa, Schriften*. Eine Ästhetik der Widersprüche. Mit einem Anhang: Film, Metzler, Stuttgart, 1984 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/840377533/04), darin u.a.:
  - S. 99 - 102: *Studien 1938*
    und
  - S. 491 - 494: *Expressionismus-Debatte, Realismus*.

Brecht-Handbuch *(von Jan Knopf als Herausgeber – aus den 2000er Jahren)*

Jan Knopf (Hg.), *Brecht-Handbuch*

- Band 1: Stücke, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2001 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/961369086/04)
- Band 2: Gedichte, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2001 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/962919268/04), darin u.a.:
  - S. 313 - 322: *Studien* (Jörg Wilhelm Joost)
- Band 3: Prosa, Filme, Drehbücher, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2002 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/964416700/04)
- Band 4: Schriften, Journale, Briefe, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2003 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/967819075/04), darin u.a.:
  - S. 156 - 278: *Schriften 1955 - 1941* (diverse AutorInnen)
    - S. 231 - 246: *Die Expressionismusdebatte* (Raimund Gerz)
- Band 5: Register, Chronik, Materialien, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2003 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/967714060/04).

Brecht-Lexikon

Ana Kugli / Michael Opitz (Hg.), ***Brecht-Lexikon***, Metzler: Stuttgart / Weimar, 2006, darin u.a.:

- S. 107: *Erpenbeck, Fritz* (Steve Peukert)

- S. 111 - 112: *Expressionismus-Debatte* (Steve Peukert)
- S. 144 - 145: *Herzfelde, Wieland* (Romina Kirstein)
- S. 168: *Kurella, Alfred* (Ana Kugli)
- S. 181 - 182: *Lukács, Georg* (Walter Delabar)
- S. 191 - 192: *Montage* (Walter Delabar)
- S. 271: *Tretjakow, Sergej Michailowitsch* (Walter Delabar)
- S. 255 - 256: *Versuche* (Sophie Plagemann).

Historisches Wörterbuch der Philosophie

Historisches Wörterbuch der Philosophie [zunächst] hrsg. von Joachim Ritter. Bd. 1 - 13, Schwabe: Basel/Stuttgart, 1971 - 2007,

- Bd. 4 (1976) hrsg. von Joachim Ritter † und Karlfried Gründer,
  - Sp. 1357 - 1434: *Kunst, Kunstwerk* (Red[daktion] u.a.)
    - Sp. 1402 - 1418: *IV. Die Tradition marxistischer K[unst]-Theorien* (Red[daktion] u.a.)
      - Sp. 1410 - 1412: *[Abschnitt] 5.* (K[laus]-M[ichael] Bogdal).
    - Sp. 1418 - 1434: *V. Fortführung und Auflösung der ästhetischen Tradition*
      - Sp. 1439 - 1434: *6. Formalismus und Strukturalismus* (G[erhard] Plumpe).
- Bd. 8 (1992) hrsg. von Joachim Ritter † und Karlfried Gründer,
  - Sp. 148 - 178: *Realismus* (F[ritz] Hoffmann u.a.)
    - Sp. 169 - 178: *IV. Literatur und Kunst* (G[erhard] Plumpe)
- Bd. 10 (1998) hrsg. von Joachim Ritter † und Karlfried Gründer
  - Sp. 342 - 350: *Strukturalismus* (G[erhard] Plumpe / F[elix] Mühlhölzer)
    - Sp. 342 - 347: *[Abschnitt] I* (G[erhard] Plumpe).

Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus *(HKWM)*

Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus hrsg. von Wolfgang Fritz Haug, Bd. 1 ff. Argument: Hamburg/Berlin (Bd. 1) bzw. Hamburg (Bd. 2 ff.), 1994 ff. (bisher bis Bd. 9/2 [2023] erschienen)

- Bd. 3 (1997),
  - Sp. 1167 - 1183: *Expressionismus-Debatte* (Robert Cohnen)
- Bd. 4 (1999),
  - Sp. 220 - 237: *Faustus-Debatte* (Werner Mittenzwei)[51]

51 „Der im Vergleich zu GOETHE kritische Umgang EISLERS [in seinem Opern-Libretto *Johann Faustus*] mit der Faustgestalt hatte den Argwohn der [SED-]Parteiführung auf sich gezogen. […]. STALIN hatte in einer Note vom März 1952 die Wiedervereinigung Deutschlands mit Verzicht auf eine sozialistische Entwicklung unter der Bedingung einer Neutralität Gesamtdeutschlands angeboten. Damit war die Frage der ‚Erbeaneignung' dieser Perspektive untergeordnet: die Beschwörung klassischer deutscher Nationalkultur sollte

- Sp. 619 - 635: *Formalismus-Kampagnen* (Günter Mayer)
- Sp. 635 - 654: *Formalismus, russischer* (Günter Mayer)
- Sp. 1173 - 1192: *Futurismus* (Verena Krieger).

Kritisches Wörterbuch des Marxismus *(KWM)*

Georges Labica / Gérard Bensussan (Hg.), *Kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Band 1 - 8. Dt. Fassung hrsg. von Wolfgang Fritz Haug, Argument: [West]berlin, 1983 - 1989 (frz. Originalausgabe: 1982[1], 1984/85[2]); darin:

- Bd. 6 (dt. 1987; frz. 1985[2]), 1085 - 1091: *Proletkult* (Jean-Marc Gayman)
- Bd. 8 (dt. 1989; frz. 1985[2]), 1461 - 1493: *Ästhetik* (Jean Michel Palmier)
- ebd., 1518 - 1520: *Futurismus* (Jean-Maurice Rosier)[52].

---

eine Brücke zwischen den beiden in ihren Gesellschaftsordnungen antagonistischen deutschen Staaten schlagen. In dieser Situation wurde der durch EISLERS Werk bewirkte Vergleich zweier Faust-Figuren zum Politikum: Das von der SED beschworene Bündnis mit der bürgerlichen Intelligenz im eigenen Land wie in der BRD beruhte u.a. auf dem für das Bildungsbürgertum schmeichlerischen Ideologem, in der DDR habe das werktätige Volk zusammen mit allen Klassen und Schichten das wahre Erbe der deutschen Klassik angetreten und sei dabei, deren Humanitätsideal zu verwirklichen.“ (Sp. 220, 221)

52 „der Futurismus, zumindest in seinem russischen Bestandteil, [ist] historisch das Sinnbild für die mögliche Verbindung zwischen ästhetischer und politischer Avantgarde unmittelbar nach der Revolution von 1917. Abgesehen von dieser historischen Situation, boten die futuristischen Werke für die marxistische Reflexion die Möglichkeit, aus den Geleisen des Hegelschen ästhetischen Denkens und der Tradition des 19. Jahrhunderts her auszukommen, welche im künstlerischen Realismus den kulturellen Ausdruck des Proletariats sah.“ (1518; Hyperlink hinzugefügt)

Anhang 1:
Georg Lukács' Lob für die Praxis von Thomas Mann u.a. –
und Anmerkung dazu

a) Georg Lukács (siehe oben S. 6) schalt den von ihm in Anführungszeichen gesetzten „‚Avantgardismus'" als „[i]n schroffem Gegensatz" zu folgendem zu stehen:

> „In jeder lebendigen Beziehung zum Volksleben bedeutet das Erbe den bewegten Prozeß des Fortschritts, ein wirkliches Mitnehmen, Aufheben, Aufbewahren, Höherentwickeln"

– also ein hegelianischer Evolutionismus, in dem die Einheit (‚Totalität') über den Kampf der Widersprüche dominiert –

> „der lebendigen, schöpferischen Kräfte in den Traditionen des Volkslebens, den Traditionen der Leiden und Freuden des Volkes, den Traditionen der Revolutionen. Eine lebendige Beziehung zum Erbe zu besitzen, bedeutet, ein *Sohn seines Volkes* sein, getragen sein vom Strom der Entwicklung seines Volkes. So ist Maxim Gorki ein Sohn des russischen, Romain Rolland des französischen, Thomas Mann des deutschen Volkes. Inhalt und Ton ihrer Schriften – bei aller individuellen Originalität, bei allem Abstand von einem künstlichen, artistischen, sammlerischen, geschmäcklerischen Primitivismus – stammen aus dem Leben, aus der Geschichte ihres Volkes, sind ein organisches Produkt der Entwicklung ihres Volkes. Darum ist bei aller künstlerischen Höhe in ihren Schriften ein Ton angeschlagen, der in den breitesten Massen des Volkes nachklingen kann und auch nachklingt."
> (*Es geht um den Realismus*, in: *Das Wort*. Literarische Monatsschrift 6/1938 (https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-20221106101011636746 77), 114 - 138 [134] – Hv. i.O.; vgl. Lukács, Werke. Bd. 4, 313 - 343 [338])

b) aa) Im Gegensatz dazu betonte Lenin *nicht die Einheit, sondern den Kampf der Widersprüche* und Veränderungen, die mehr sind als bloße Ab- oder Zunahme:

> „Die beiden grundlegenden (oder die beiden möglichen? oder die beiden in der Geschichte zu beobachtenden?) Konzeptionen der Entwicklung [...] sind: Entwicklung als Abnahme und Zunahme, als Wiederholung, *und* Entwicklung als Einheit der Gegensätze (Spaltung des Einheitlichen in einander ausschließende Gegensätze und das Wechselverhältnis zwischen ihnen).
> Bei der ersten Konzeption der Bewegung bleibt die *S e l b s t* bewegung, ihre *t r e i b e n d e* Kraft, ihre Quelle, ihr Motiv im Dunkel (oder diese Quelle wird *nach außen* verlegt – Gott, Subjekt etc.). Bei der zweiten Konzeption richtet sich die Hauptaufmerksamkeit gerade auf die Erkenntnis der Quelle der ‚Selbst'bewegung. Die erste Konzeption ist tot, farblos, trocken. Die zweite lebendig. Nur die zweite liefert den Schlüssel zu der ‚*S e l b s t* bewegung' alles Seienden; [...]."
> (*Zur Frage der Dialektik* [1915], in: LW 38, 338 - 344 [339] – Hv. i.O.)

> „Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, [...]."
> (ebd., 339)

bb) Genau an dieser Stelle – Relativität oder Absolutheit *des Kampfes* (oder aber *der Einheit*) der

Widersprüche / Geschichte als Entfaltung (Evolution) eines einfachen Prinzip[53] oder aber als Kampf der Widersprüche – befindet sich der Unterschied zwischen der evolutionären, idealistischen Dialektik Hegels und der revolutionären, materialistischen Dialektik des Marxismus:

> Hegel „sucht […] die absolute Identität der Gegensätze […] im System der Philosophie gedanklich-begrifflich darzustellen und in eins damit praktisch herzustellen.“[54]
> (Heinz Kimmerle, *Voraussetzungen*, in: ders. (Hg.), *Modelle der Materialistischen Dialektik*. Beiträge der Bochumer Dialektik-Arbeitsgemeinschaft, Martinus Nijhoff: Den Haag, 1978, 7 - 31 [21] – Hv. hinzugefügt)

> Die „Hegelschen Dialektik [… geht] von einem einfachen Widerspruch aus[…]“; „Alle folgenden, immer komplizierter werdenden Bestimmungen dieses Denkens lassen sich auf den einfachen Widerspruch zurückführen.“
> (ebd., 24)

> „man [kann] sagen, dass die Hegelsche Totalität mit einer Einheit ‚geistigen‘ Typs behaftet ist, in der jedes Element ein pars totalis ist, und in der die sichtbaren Sphären nur die entfremdeten und wiederhergestellten Entfaltungsformen des besagten inneren Prinzips [= des „‚geistige‘ Prinzips, das die innere Einheit der Hegelschen historischen Totalität bildet“ (258)] sind.“
> (Louis Althusser, *Über die materialistische Dialektik*. Von der Ungleichheit der Ursprünge [1963], in: ders., *Für Marx*, Suhrkamp: Berlin, 2011, 200 - 279 [259, FN 42] – Unterstreichung hinzugefügt)

> „Die Totalität ist so bestimmt als der Gesamtprozeß, der die Bestimmungen eben jener Totalität entfaltet. […]. Die Totalität ist nämlich zum einen an keiner Stelle einer effektiven Veränderung unterworfen, ist immer nur der Entfaltungsprozeß eines einfachen Prinzips, das lediglich in verschiedener Form (etwa im entfremdeten Zustand) erscheint, zum anderen aber ist das Prozeßende die Rückkehr in den Anfang.“
> (Theo Brackmann / Steffen Kratz / Beate Verhorst, *Louis Althusser*, in: Heinz Kimmerle Hg.), *Modelle der Materialistischen Dialektik*. Beiträge der Bochumer Dialektik-Arbeitsgemeinschaft, Martinus Nijhoff: Den Haag, 1978, 273 - 290 [279])

> „es [gibt] für ihn [Hegel] im Grunde weder jemals einen echten Bruch, noch […]. Deswegen auch ist seine Philosophie der Geschichte mit einförmig ‚dialektischen‘ Wandlungen gespickt.“
> (Louis Althusser, *Widerspruch und Überdetermination*. Anmerkungen für eine Untersuchung [1962], in: ders., a.a.O., 105 - 160 [125])

Bei Hegel liegen „zwar auf den ersten Blick immer eine Fülle von konkreten Bestimmungen und Widersprüchen vor(...), die aber nie eine wirkliche Komplexität bilden, weil sie immer wieder zurückgeführt werden auf ein einziges Zentrum, einfaches Prinzip, […]“[55]; die Widersprüche sind für

---

53 Lenin sagte gegenüber der Behauptung des Narodniki (Volksfreunde)-Theoretikers Nikolai K. Michailowski (1842 - 1904), die Marxisten glaubten „an die Unwandelbarkeit eines abstrakten historischen Schemas und bekennen sich zu diesem Glauben“: „Kein einziger Marxist hat jemals in der Marxschen Theorie so etwas wie ein allgemein verbindliches philosophisch-historisches Schema, hat in ihr mehr als die Erklärung einer bestimmten sozialökonomischen Formation gesehen“ (LW 1, 119 - 338 [187]; *Was sind die „Volksfreunde“?* [1894]).

54 „absolute Identität der Gegensätze“ = der evolutionäre Charakter der hegelschen Dialektik / praktische Herstellung durch („damit“) gedanklich-begrifflich Darstellung = der Idealismus der hegelschen Dialektik.

55 Theo Brackmann / Steffen Kratz / Beate Verhorst, *Louis Althusser*, in: Heinz Kimmerle Hg.), *Modelle der Materialistischen Dialektik*. Beiträge der Bochumer Dialektik-Arbeitsgemeinschaft, Martinus Nijhoff: Den Haag, 1978, 273 - 290 (277).

ihn nur Momente der Totalität[56], sodaß für Hegel „schon die ersten Spuren des Geistes virtualiter die ganze Geschichte“ enthalten[57]. Bei Hegel wird in diesem Sinne von der Vergangenheit immer nur das aufgehoben, „was zur Bestätigung der Gegenwart dient“, und die Gegenwart wird „*lediglich* als Vergangenheit in Vollendung betrachtet“[58]. Dieses Totalitäts- und Geschichtsverständnis wurde von Georg Lukács und der Kritischen Theorie übernommen.[59]

---

56 ebd., 279: „Hegel geht aus von einer ursprünglichen Einheit, die sich in zwei widersprechende Teile, die die Momente der Einheit bilden, trennt. In dieser ihrer Entfremdung bleibt die Einheit aber trotz dem sie selbst, sie ist gewissermaßen die Einheit in zerrissenem Zustand. Schließlich hebt sie diese ihre Entfremdung (Negation) wieder auf, kehrt zur ursprünglichen Einheit zurück, die jedoch eine Einheit höherer Ordnung ist, bereichert durch ihre Negation, ihre Entwicklung durch die Negativität hindurch.“ (Hv. hinzugefügt)

57 Siehe:

- Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Werke*. Vollständige Ausgabe hrsg. von einen Verein von Freunden des Verewigten: Ph. Marheinke et al. Neunter Bd.: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* hrsg. von Eduard Gans, Duncker und Humblot: Berlin, 1837 (urn:nbn:de:bvb:12-bsb10045985-6) (vgl. MEGA IV/32, 320 [Nr. 522]), 21.
- ders., *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* hrsg. von Eduard Gans. Zweite Auflage besorgt von Karl Hegel, Duncker und Humblot: Berlin, 1840 (urn:nbn:de:bvb:12-bsb11760714-9), 23.
- ders., *Werke*. Vollständige Ausgabe hrsg. von einen Verein von Freunden des Verewigten: Ph. Marheinke et al. Neunter Bd.: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte hrsg. von Eduard Gans. Dritte Auflage besorgt von Karl Hegel, Duncker und Humblot: Berlin, 1848 (https://doi.org/10.14463/KXP:1703008502), 23 (auf der verlinkten Seite bei „Downloads“ / „Diese Seite“ auf „PDF“ klicken).

Die im Haupttext zitierte Formulierung ist allerdings wahrscheinlich keine wörtliche Formulierung von Hegel, denn die „Freunde des Verewigten“ haben den veröffentlichten Text aus Notizen von Hegel:

- Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Philosophie der Weltgeschichte 1830/31*, in: ders., *Gesammelte Werke*. Bd. 18: Vorlesungsmanuskripte II (1816-1831) hrsg. von Walter Jaeschke, Meiner: Hamburg, 1995 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/942398289/04), 138 - 207 (siehe dort S. 152 [Zeile 8 - 10]: „Von der Weltgeschichte kann nach dieser abstracten Bestimmung gesagt werden, daß sie die Darstellung des Geistes sey, wie er z u m W i s s e n d e s s e n zu kommen sich erarbeitet, was er a n s i c h ist.“ [Hv. i.O.])

und mehreren Vorlesesungs-Nachschriften kompiliert. Die zitierte Stelle beruht auf den Nachschriften der Vorlesung im Wintersemester 1830/31 durch den Karl Hegel, dem Sohn des „Verewigten“, sowie Johann Heinrich Wichern:

- *Wintersemester 1830/31. Nachschrift Friedrich Wilhelm Karl Hegel* mit Varianten aus den Nachschriften Jan Ackersdijck, Adolf Heimann und Johann Heinrich Wichern, in: Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Gesammelte Werke*. Bd. 27, 4: Über die Philosophie der Weltgeschichte hrsg. Walter Jaeschke, Meiner: Hamburg, 2020 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1192777611/04), 1151 - 1570 (1164):
  - „die Freiheit ist das an sich des Geistes, dieser enthält die Freiheit, so wie der Keim die ganze Natur des Baums, den Geschmack, die Form der Früchte, die Gestalt des Stamms und der Zweige in sich | [= Seitenumbruch in der Mitschrift] enthält; (es ist virtualiter in ihm enthalten).“ (Zeile 1 - 4; *Mitschrift Karl Hegel*)
  - „baumes, der noch nicht der baum selbst ist, aber alle Eigenschaften des baums in sich enthält, virtualiter. so ist die Freiheit das a n s i c h des Geistes, aber auch nur das a n s i c h “ (Zeile 23 f.; *Mitschrift Wichern* – Hv. i.O.)

Siehe auch noch:

- Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Gesammelte Werke*. Bd. 27, 3: Nachschriften zum Kolleg des Wintersemesters 1826/27 hrsg. von Walter Jaeschke, Meiner: Hamburg, 2019 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/119239075x/04), 1147 (Zeile 7 - 10): „Den Keim seines [des Geistes] Fortschreitens hat er [der Geist …] in sich – diesen zu entwickeln ist seine Bestimmung, und den nothwendigen Stufengang derselben haben wir im allgemeinen in dem Verlaufe dieser Vorlesungen zu zeigen gesucht.“

Band 27, 5 der *Gesammelten Werke*, der u.a. den editorischen Bericht und die herausgeberischen Anmerkungen zu *allen fünf* Teilbänden von Bd. 27 enthalten wird, wird wahrscheinlich (erst) Ende 2027 erscheinen (Auskunft des Meiner-Verlages vom 08.06.2026).

58 Saül Karsz, *Theorie und Politik: Louis Althusser*, Ullstein: Frankfurt am Main / [West]berlin / Wien, 1976 (frz. Originalausgabe: Librairie Arthème Fayard, 1974), 111 – Hv. hinzugefügt.

59 Siehe dazu:

- Rüdiger Dannemann / Wolfgang Erdbrügge, *Georg Lukács und Karl Korsch*, in: Kimmerle, a.a.O. (FN 55), 135 - 160 (141 unten / 1542 oben, 144): „Hegels Methode [...] ist [... für Lukács] ‚zur Erkenntnis der Totalität befähigt' [...]. Für das Proletariat ist das Eintreten für die Zukunft immer zugleich auf die Totalität ausgerichtet. Proletarische Praxis ist deshalb ‚wahre' Praxis; sie löst die historische Unmittelbarkeit auf und leistet auch die Vermittlung zur Totalität als Prozeß."
- Steffen Kratz / Beate Verhorst, *Frankfurter Schule (Adorno und Marcuse)*, in: Kimmerle, a.a.O. (FN 55), 185 - 209 (197): „er [Adorno teilt] mit Hegel das Konzept einer pars totalis [...], wonach sich in jedem Teil die Strukturen des Ganzen manifestieren. Die absichtlich partikularen Modelle, von denen Adorno eine Vielzahl liefert, können so noch immer den Anspruch erheben, die Situation der gesellschaftlichen Totalität aufzudecken."

Anhang 2:
Friedrich Schillers Lied von der Glocke *und Bertolt Brechts* Studie *dazu*

Vorbemerkung

Brecht schrieb von 1934 bis 1940 achte Sonette, die er *Studien* nannte und von denen das zur *Glocke* und weitere (aber nicht alle) 1938 entstanden.[60]

Die *Studien* erschienen zunächst „1945 als Einzelausgabe unter dem Titel *Brecht. Studien* mit dem Vermerk: ‚Im Auftrage von Freunden des Dichters in einer Auflage von 100 nummerierten Exemplaren gedruckt in Buenos Aires 1945.'" Es ist nicht überliefert, ob diese Veröffentlichung von Brecht autorisiert war.[61]

Eine weitere (in dem Fall autorisierte) Veröffentlichung erfolgte in den 1950er Jahren im Rahmen der *Versuche* Heft 11[62] – und zwar 1951 beim Suhrkamp Verlag, der damals in Frankfurt am Main und Westberlin ansässig war, und 1952 beim Aufbau-Verlag in der DDR.

Dem 23. Versuch[63] ordnete Brecht außerdem u.a.

- seinen Text *Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen*, der 1938 im Kontext der Expressionismusdebatte entstanden war und 1953 in Heft 12 der *Versuche* (https://d-nb.info/450604845; https://d-nb.info/450604845/04) wiederveröffentlicht wurde[64],
  sowie
- seinen Text *Weite und Vielfalt der realistischen Schreibweise*, der ebenfalls 1938 entstanden war[65] und 1954 in Heft 13 der Versuche erstmals veröffentlicht wurde (https://d-nb.info/450604853; https://d-nb.info/450604853/04),

zu.[66]

---

60 Jörg Wilhelm Joost, *Studien*, in: Jan Knopf (Hg.), *Brecht-Handbuch*. Band 2: Gedichte, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2001, 313 - 322 (313 [re. Sp., erster Absatz]) – mit Nachweis weiterer Sekundärliteratur. Vgl. GBA 11, 392 (erster Absatz zur Text-*Entstehung*), 393 (letzter Absatz).

61 Joost, a.a.O. (FN 60), 314 (re. Sp., zweiter Abs.).

62 ebd.: „Druck in den *Versuchen*, Heft 11 von 1951, der in der GBA als Erstdruck ausgewiesen ist".

63 Die „‚Studien' […] gehören wie die ‚Chinesischen Gedichte' in Heft 10 zum 23. Versuch." (*Versuche* H. 11, Aufbau: Berlin/DDR, 1952, 79 / Suhrkamp: [West]berlin / Frankfurt am Main, 1977[Reprint der Auflage von 1960], 80)

64 „Der Aufsatz ‚Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen' erschien zuerst 1939 […]. Er gehört zum theoretischen Teil des 23. Versuchs, […]." (*Versuche* H. 12, Aufbau: Berlin/DDR, 1953, 141 / Suhrkamp: [West]berlin / Frankfurt am Main, 1977[Reprint der Auflage von 1958], 142)

65 „Der Aufsatz *Weite und Vielfalt der realistischen Schreibweise* gehört zum 23. Versuch. Er wurde 1938 geschrieben" (*Versuche* H. 13, Aufbau: Berlin/DDR, 1954, 97 / Suhrkamp: [West]berlin / Frankfurt am Main, 1977[Reprint der Auflage von 1958], 98).

66 „die *Studien* gehören zum 23. Versuch. […]. Weitere zum 23. Versuch gehörende Texte sind: *Chinesische Gedichte* (Heft 10), *Über reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen* (Heft 12), *Weite und Vielfalt der realistischen Schreibweise* (Heft 13) und *Buckower Elegien* (Heft 13)." (Young-Jin Choi, *Die Expressionismusdebatte und die* Studien. Eine Untersuchung zu Brechts Sonettdichtung, Lang: Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien, 1998, 28 unter Hinweis auf: Gerhard Seidel, Bibliographie Bertolt Brecht. Titelverzeichnis, Bd. 1: Deutschsprachige Veröffentlichung aus den Jahren 1913-1972. Werke von Brecht. Sammlungen. Dramatik, Aufbau: Berlin/DDR, 1975, S. 100, 295).

Auch die Sonette selbst können, da sie das literarische „Erbe“, über dessen Handhabung in der Expressionismusdebatte gestritten wurde, betreffen, als Beitrag zur Expressionismusdebatte verstanden werden:

> „die Zusammenstellung der *Studien* [geschah] in Folge der Kontroverse B[recht]s mit Lukács u.a. in der Expressionismusdebatte“
> (a.a.O. [FN 60], 314 [li. Sp. unten])

> „Den Auslöser für die *Studien* stellt die sogenannte ‚Expressionismusdebatte‘ dar, die 1937/38 unter den exilierten deutschen Antifaschisten in der Exil-Zeitschrift *Das Wort* geführt wird, […].“
> (GBA 11, 393 [herausgeberischer Apparat])

> „In vieler Hinsicht entstehen die *Studien* als eine Reaktion auf die Expressionismusdebatte, einer Diskussion über Expressionismus und Realismus, die in der Exilzeitschrift *Das Wort* (1937/38) ausgetragen wird.“
> (Young-Jin Choi, *Die Expressionismusdebatte und die* Studien. Eine Untersuchung zu Brechts Sonettdichtung, Lang: Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien, 1998, 7)

Bereits 1938 hatte Brecht geplant, drei der *Studien* zu veröffentlichen (darunter aber nicht die zu Schillers *Glocke*)[67]; diese Publikation kam aber nicht zustande[68]. Bei dieser Publikation sollte es sich um Band IV (Gedichte) von Brechts *Gesammelten Werken* handeln[69], von denen im März 1938 Band I und II erschienen war[70].

Ebenfalls im Sommer 1938 plante Brecht eine weitere Publikation, in die er zunächst das Stück *Furcht und Elend des Dritten Reiches* (GBA 4, 339 - 455 mit herausgeberischem Kommentar auf S. 523 - 544) sowie Gedichte, die er zunächst *Gedichte im Exil* nannte und dann in die Sammlung *Svendborger Gedichte* (GBA 12, 7 - 92) eingingen[71], aufnehmen wollte:

---

67 Die – was die Studie zur *Glocke* anbelangt – gegenteilige Angabe von Joost (a.a.O. [FN 60], 315 [re. Sp., zweiter Absatz]):
„1938, anlässlich der Integration dreier Sonette (*Über Schillers Gedicht ‚Die Glocke‘*, […] und zwei weitere]) als Vierte Lektion in die *Hauspostille* der *Gesammelten Werke* im Malik-Verlag (nicht erschienen; vgl. BBA 1930/63 f.), […]“
ist nicht zutreffend: (1.) scheint nicht „BBA [Bertolt-Brecht-Archiv der Akademie der Künste Berlin] 1930/63 f.“, sondern vielmehr BBA 1939/63 (https://archiv.adk.de/objekt/2503373) und BBA 1939/64 (https://archiv.adk.de/objekt/2510229) gemeint zu sein und (2.) steht dort das, was auch in GBA 11, 393 (siehe auch: 280 - 282 (281 [Zeile 25 - 28]) steht:
„1938 löst Brecht drei Gedichte als *Literarische Sonette* aus der Sammlung heraus und fügt sie als neue *Vierte Lektion* in die *Hauspostille* der *Gesammelten Werke* im Malik-Verlag ein. Es sind in der Reihenfolge: *Sonett über Schillers Gedicht ‚Die Bürgschaft‘*, *Sonett über Goethes Gedicht ‚Der Gott und die Bajadere‘* und *Das zwölfte Sonett (Über die Gedichte des Dante auf die Beatrice)*.“

68 „Nach dem Münchener Abkommen im September 1938 und durch den Sturz der Regierung Beneš verschärfen sich in der Tschechoslowakei die politischen Verhältnisse (profaschistische neue Regierung Hacha/Beran, Flüchtlingsströme aus dem Sudeten-Gebiet, Androhung der Auslieferung von Antifaschisten an Deutschland). Wieland Herzfelde [Inhaber des Malik-Verlages, mit dem er 1933 nach Prag ging, und Bruder von John Heartfield], der zum besonders gefährdeten Personenkreis gehört, kann seine Verlagsarbeit in Prag nicht mehr ungestört fortsetzen.“
Dies führte zunächst zu einer Konzept-Änderung für Brechts *Gesammelte Werke*, und schließlich mußte Herzfelde „[a]m7. Dezember […] zusammen mit weiteren Antifaschisten […] nach London fliehen.“ Am Januar 1939 wurde dann der „bereits fertiggestellten Satz“ für Band III der *Gesammelten Werke*, den Herzfelde eigentlich in Prag noch drucken lassen wollte, dort („in Prag“) vernichtet. 1939 migriert Herzfelde weiter nach New York, ohne zunächst als Verleger tätig zu sein und wo er (erst) 1944 den Aurora-Verlag gründet. (GBA 12, 352, 353 [herausgeberische Kommentar])

69 „1938 löst Brecht drei Gedichte als *Literarische Sonette* aus der Sammlung heraus und fügt sie als neue *Vierte Lektion* in die *Hauspostille* der *Gesammelten Werke* im Malik-Verlag ein.“ (GBA 11, 393 [herausgeberischer Kommentar])

70 „März 1938: Erscheinen der Bände 1 und 2 der Gesammelten Werke (Malik-Verlag) mit Anzeige in Band 2: Ankündigung von Band 4 mit den Gesammelten Gedichten, darunter Gedichte im Exil.“ (GBA 12, 349 [herausgeberischer Kommentar])

> „nach allem, was ich über die Pariser Aufnahme der paar Szenen aus ‚Furcht und Elend des Dritten Reiches' […] höre, scheint es mir ganz unumgänglich, daß man dieses Stück *sofort* veröffentlicht. […]. Mit den […] ‚Gedichte[n] im Exil' und einigen neuen, die noch nicht drinnen enthalten sind, finde ich plötzlich ebenfalls einen bisher ganz unüblichen Widerhall. Du *mußt* alles tun, um diese beiden Werke *sogleich* in einem Band herauszubringen".
> (Brecht an Herzfelde · 31. Mai 1938, in: GBA 29, 95 - 97 [95, 96] – Hv. i.O.)

Kurze Zeit später plante er, auch noch „drei Essays" hinzuzufügen:

> „Eigentlich meine ich allerdings, ein Band, das Stück, die Gedichte und die drei Essays enthaltend, würde noch besser verkäuflich sein. Der Band könnte einfach ‚Neunzehnhundertachtunddreißig' heißen."
> (Brecht an Herzfelde · 7. Juni 1938, in: GBA 29, 98 - 99 [99])

Zur Frage, um welche drei Essays es sich gehandelt haben könnte, werden zwei unterschiedliche Auffassungen vertreten. In der *Großen kommentierten Berliner und Frankfurter Brecht-Ausgabe* (GBA) heißt es:

> „Um welche drei Essays es sich handelt, ist nicht überliefert; Brecht dachte aber sicherlich an Aufsätze im Rahmen der sogenannten ‚Expressionismus-Debatte' (von ihm als ‚Formalismus-Streit' deklariert)."
> (GBA 12, 351 [herausgeberischer Kommentar])

> „Druckreif liegen zu diesem Zeitpunkt vor: *Volkstümlichkeit und Realismus* (405) sowie *Weite und Vielfalt der realistischen Schreibweise* (424)."
> (GBA 22, 1032 [herausgeberischer Kommentar])

Demgegenüber schreibt Raimund Gerz:

> „Wie aus einem weiteren Brief an Herzfelde (24.6.1938; [GBA 29,] S. 101 f.) hervorgeht, plante B[recht], seine Schrift *Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit* und die ‚beiden Reden auf den Kulturkongressen' in diesem Band zu veröffentlichen. Spekulationen, B. habe die Essays *Volkstümlichkeit und Realismus* und *Weite und Vielfalt der realistischen Schreibweise*, die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls in druckreif ausformulierter Gestalt vorlagen, zur Publikation vorgesehen (vgl. Knopf, S. 145[72]), lassen sich nicht halten."
> (*Die Expressionismusdebatte*, in: Jan Knopf (Hg.), *Brecht-Handbuch*. Band 4: Schriften, Journale, Briefe, Metzler: Stuttgart/Weimar, 2003, 231 - 246 [236 [re. Sp., unten] / 237 [li. Sp., oben])

In der Tat heißt es in dem von Gerz zitierten Brief von Brecht an Herzfelde:

---

71 „Die Sammlung [*Svendborger Gedichte*] entsteht 1937, indem Brecht ältere (er geht bis 1926 zurück) und gerade erst fertiggestellte Gedichte mit dem Titel *Gedichte im Exil* 1937 zusammenfügt." (GBA 12, 350 [herausgeberische Kommentar])

72 „Welche drei Essays Brecht vorgesehen hatte, ist nicht überliefert. Es steht jedoch zu vermuten, daß er an *Volkstümlichkeit und Realismus*, *Über den formalistischen Charakter der Realismustheorie* und *Weite und Vielfalt der realistischen Schreibweise* dachte." (Jan Knopf, *Gelegentlich: Poesie*. Ein Essay über die Lyrik Bertolt Brechts, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1996,

- 141 - 198: *Schwierigkeiten, wechselnd*. Zu den Svendborger Gedichten
  - 141 - 149: *Der verhinderte Beitrag zur „Expressionismus-Debatte"*.

> „Ich dachte mir […], daß so ein Sammelband (wenn man auf dem Bogen noch Platz hätte, mit ‚Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit' und den beiden Reden auf den Kulturkongressen) sicher großes Interesse finden würde und das repräsentativste wäre."
> (GBA 29, 101 - 102 [101 f.])

Der herausgeberische Kommentar der GBA (29, 614) zu dem gerade zitierten Brief macht keine näheren Angaben zu den drei genannten Texten; zu diesen läßt sich aber Folgendes sagen:

- *Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit* befindet sich in GBA 22, 74 - 89;
- mit „Reden auf den Kulturkongressen" waren vielleicht Brechts Reden beim I. und II. Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur 1935 und 1937 gemeint:
  - GBA 22, 141 - 146 (*Eine notwendige Feststellung zum Kampf gegen die Barbarei*; zuerst in: *Neue Deutsche Blätter* Nr. 6, Aug. 1935, 341 - 343)
    und
  - GBA 22, 323 - 325 (*Rede zum II. Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur*; zuerst in: *Das Wort* 10/1937, 58 - 59).

Forts. auf S. 31

Synopse: Friedrich Schillers *Lied von der Glocke* und Bertolt Brecht *Studie* dazu

Lied von der Glocke	Die Mütze der Jakobiner der Französischen Revolution war rot	*Über Schillers Gedicht „Die Glocke“*
[…] Wohlthätig ist des Feuers Macht, Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, […] Doch furchtbar wird die Himmelskraft, Wenn sie der Fessel sich entrafft, Einhertritt auf der eignen Spur Die freie Tochter der Natur. Wehe, wenn sie losgelassen Wachsend ohne Widerstand Durch die volkbelebten Gassen Wälzt den ungeheuren Brand! Denn die Elemente hassen Das Gebild’ der Menschenhand.		Ich les, daß Feuer eine Wohltat ist Solang der Mensch es zähmet und bewacht Daß es ihn aber, ungezügelt, frißt. Ich frage mich: an was hat der gedacht?
[…] Heil'ge Ordnung, segenreiche Himmelstochter, […] Sie gewöhnt zu sanften Sitten,[i] […]		Was ist es, das er euch zu zähmen bittet? Dies Element, das er so nützlich nennt Gesittung fördernd, selber nicht gesittet - Was für ein Element ist wohl dies Element?
Der Meister kann die Form zerbrechen Mit weiser Hand, zur rechten Zeit, Doch wehe, wenn in Flammenbächen Das glühnde Erz sich selbst befreit! Blindwüthend mit des Donners Krachen Zersprengt es das geborstne Haus, Und wie aus offnem Höllenrachen Speit es Verderben zündend aus; Wo rohe Kräfte sinnlos walten, Da kann sich kein Gebild gestalten, Wenn sich die Völker selbst[1] befrein, Da kann die Wohlfarth nicht gedeihn. Weh, wenn sich in dem Schooß der Städte Der Feuerzunder still gehäuft, Das Volk, zerreissend seine Kette, Zur Eigenhilfe schrecklich greift! […]		Dies Feuer, diese Tochter der Natur Die, ihrer Zügel los, durch eure Gassen wandelt Mit roter Mütze auf, wer ist das nur?
Herein! herein! Gesellen alle, schließt den Reihen, Daß wir die Glocke taufend weihen, C o n c o r d i a [2] soll ihr Name seyn, Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine Versammle sie die liebende Gemeine. Und dies sey fortan ihr Beruf, Wozu der Meister sie erschuf!		Das ist nicht mehr die gute alte Magd! Ihr habt wohl die Person zu mild behandelt? Ich seh, sie hat euch nach dem Lohn gefragt.
Schiller, *Werke*. NA. Zweiter Band. Teil I, 227 - 239 (231 f. [Zeile 154 - 167], 235 [Zeile 299 f., 306], 236 f. [Zeile 341 - 356], 238 [Zeile 389 - 397])	[3]	GBA 11, 271 (271)

1 Vgl. dagegen Brecht:
- „Nur die allerdümmsten Kälber / Stehn für ihre Metzger ein: / Reden erst die Völker selber / Werden sie schnell einig sein.“ (*Das Hamburger Solidaritätslied* [um 1944], in: GBA 14, 118 - 119 [119 <Zeile 29 - 32>] – Hv. hinzugefügt) und
- „Schwarzer, Weißer, Brauner, Gelber! / Endet ihre Schlächterein! / Reden erst die Völker selber / Werden sie schnell einig sein. “ (*Solidaritätslied* [1950], in: ebd., 119 - 120 [119 <Zeile 11 - 14>] – Hv. hinzugefügt);

vgl. dazu wiederum:
- „Me-ti empfahl äußerste Vorsicht bei der Anwendung des Begriffes *Volk*. Er hielt es für erlaubt, von einem *Volk* zu sprechen […] in der Satzform *die Völker selber* (im Gegensatz zu ihren Regierungen). Für gewöhnlich jedoch schlug er die Bezeichnung *Bevölkerung* vor, da sie nicht das künstlich Einheitliche hat, das das Wort *Volk* vortäuscht.“ (*Buch der Wendungen* [1934/35 - 1955], in: GBA 18, 45 - 193 [184 f.]).

(In der ursprünglichen Fassung des *Solidaritätsliedes* von 1931 [GBA 14, 116 - 118] war die Formulierung „Völker selber“ noch nicht enthalten.)

2 Siehe nächste Seite.

3 https://digitalcollections.nypl.org/items/24e439f0-c537-012f-dad7-58d385a7bc34 (gedreht, beschnitten; Größe und Dateiformat [.png statt .tif] geändert).

i Der herausgeberische Kommentar in der Schiller-*Nationalausgabe* zu Vers 99 - 108 lautet: „Im ‚Bürgerlied' tritt Ceres als Städtegründerin, als Begründerin der Zivilisation auf; vgl. auch ‚Elegie' (V 41- 44)."

- Das *Bürgerlied* (von 1799) und die *Elegie* (von 1795) sind weitere Gedichte von Schiller.
- Im *Bürgerlied* heißt es in Vers 197 bis 208:

  Und das Priesteramt verwaltet
  Ceres am Altar des Zeus,
  Segnend ihre Hand gefaltet
  Spricht sie zu des Volkes Kreis.

  Freiheit liebt das Thier der Wüste,
  Frei im Aether herrscht der Gott,
  Ihrer Brust gewaltge Lüste
  Zähmet das Naturgebot,
  Doch der Mensch, in ihrer Mitte,
  Soll sich an den Menschen reihn,
  Und allein durch seine Sitte
  Kann er frei und mächtig seyn.
  (*Bürgerlied* [1798], in: Schiller, *Werke*. NA. Zweiter Band. Teil I, Böhlau: Weimar, 1983, 426 - 432 [432] mit herausgeberischen Anmerkungen in: Schiller, *Werke*. NA. Zweiter Band. Teil II. Teil B, Böhlau: Weimar, 1993, 653 - 655 [655 <Anmerkung zu Vers 201 - 208>)

- Ceres war v.a. die römische Göttin des Getreides und gilt als römische Entsprechung der griechischen Göttin Demeter. Informationen zu Demeter als Gesetzgeberin (siehe unten: *„Linien, die [das …] Eigenthum scheiden, In den Teppich der Flur hat sie Demeter gewirkt, Freundliche Schrift des Gesetzes"* [Schiller]) finden sich vielleicht in folgendem Aufsatz: J. C. Bermejo Barrera, *Demeter, Alimentación, ley* [= Gesetz] *y Matrimonio en la religión griega arcaica*, in: *ter Congreso peninsular de istoria antigua*, Santiago de Compostela 1986, Actes 1 (1988), 71 - 88.
- Vers 41 - 44 der *Elegie* lauten:

  Jene Linien, die des Landmanns Eigenthum scheiden,
  In den Teppich der Flur hat sie Demeter gewirkt,
  Freundliche Schrift des Gesetzes, des Menschenerhaltenden Gottes,
  Seit aus der ehernen Welt fliehend die Liebe verschwand,
  (*Elegie* [1795], in: Schiller, *Werke*. NA. Erster Band. Weimar: Böhlau, 1943, 260 - 266 [261] mit herausgeberischen Anmerkungen in: Schiller, *Werke*. NA. Zweiter Band. Teil II. Teil A, Böhlau: Weimar, 1991, 273 - 294)

  Auf S. 290 der herausgeberischen Anmerkungen heißt es zu Vers 41 - 44 u.a.: „Ovid gibt in seinen ‚Metamorphosen' eine Beschreibung der vier Weltalter; auch dort findet im ‚Ehernen Zeitalter' die Teilung des Landes statt […], und auch dort kommt es zur Niederlage von Liebe und Gerechtigkeit."
- Siehe schließlich noch Vers 39 - 43 von Schillers Gedicht *Der Spaziergang*, eine Überarbeitung der *Elegie*:

  Jene Linien, sieh! die des Landmanns Eigenthum scheiden,
  In den Teppich der Flur hat sie Demeter gewirkt.
  Freundliche Schrift des Gesetzes, des Menschenerhaltenden Gottes,
  Seit aus der ehernen Welt fliehend die Liebe verschwand,
  (*Der Spaziergang* [1800], in: Schiller, *Werke*. NA. Zweiter Band. Teil I, Böhlau: Weimar, 1983, 308 - 314 [309] mit herausgeberischen Anmerkungen in: Schiller, *Werke*. NA. Zweiter Band. Teil II. Teil B, Böhlau: Weimar, 1993, 195 - 196)

Hinweise zu dem von Schiller verwendeten Wort *Concordia*

Die folgenden Literaturhinweise implizieren nicht*, daß der/die VerfasserIn dieser Zeilen alle genannten Texte gelesen und ausgewertet hätte – und folglich auch* keine *Bewertung dieser Texte. Die Literaturhinweise sollen vielmehr nur eine nähere Beschäftigung mit der Vorgeschichte von Schillers Verwendung des Wortes* concordia *und des mit dem Wort verbundenen Wortfeld erleichtern.*

Lateinisch concordia*,* Concordia*; deutsch* Eintracht

Lateinisch *concordia*, *Concordia*

Lateinisch *concordia* ([ideeller Wert] mit kleinem *c*) <[73]

- *concors* (= deutsch u.a. *einträchtig* [http://www.zeno.org/nid/20002297892]) <
  - *con* < *cum* [= deutsch u.a. *mit*, *zusammen* <http://www.zeno.org/nid/20002296063, http://www.zeno.org/nid/2000229088X>
    +
  - *cor* [= deutsch u.a. *Herz* <http://www.zeno.org/nid/20002310457>], womit auch Akkord und Konkordanz gebildet sind, siehe z.B.: https://www.dwds.de/wb/etymwb/Akkord, https://www.dwds.de/wb/etymwb/Konkordanz und https://www.owid.de/artikel/405285)

= deutsch u.a. *Eintracht* [siehe dazu sogleich S. 35]; vgl. *ein Herz und eine Seele* (http://www.zeno.org/nid/20002297760);
lateinisch *Concordia* (Eigenname – mit großem *C*) = „die Göttin der Eintracht, griech. Ὁμόνοια[74], die in Rom mehrere (gew[öhnlich] nach bürgerlichen Unruhen geweihte) Heiligtümer hatte“ (http://www.zeno.org/nid/20002297779).

Im *Neuen Pauly* heißt es zu *Concordia*: Sie sei

> „[e]ntsprechend der griech. → Homonoia[75] Personifikation und Vergöttlichung der Eintracht (Cic. nat. deor. 2,61[76]; ThlL, Onom. 2, 555 - 558 s. v. C.[77]). C[oncordia] ist bezeugt auf einem der *pocula deorum* (*Cucordia. poculo*) [1]. […]. Zur jüd.-christl. Auffassung von C[oncordia] vgl. [5].“

---

73 *von*; *entwickelte sich aus*.

74 Transkription: Homónoia.

75 = englisch *oneness of mind, unanimity, concord*; lateinisch *Concordia* (https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.04.0057%3Aalphabetic+letter%3D*o%3Aentry+group%3D38%3Aentry%3Do%28mo%2Fnoia).

76 M. Tullius Cicero, *Vom Wesen der Götter*. Drei Bücher lateinisch – deutsch hrsg. übersetzt und erläutert von Wolfgang Gerlach und Karl Bayer, Artemis: München/Zürich, 1990[3], 210 (Zeile 18 - 21), 211: „Quid Opid, quid Salutis, quid Concordiae, Libertatatis, Victoriae; quarum omnium rerum quia vis erat tanta, ut sine deo regi non posset, ipsa res deorum nomen optinuit.“ / „Wozu soll ich noch den [Tempel] der Ops (der Hilfe), der Salus (des Heils), der Concordia (der Eintracht), der Libertas (der Freiheit) und der Victoria (des Sieges) nennen; denn weil die Kraft all dieser Begriffe so groß war, daß nur ein Gott eine jede lenken konnte, hat eben der Begriff selbst den Namen eines Gottes erhalten.“

(R[ené] B[loch], *Concordia*, in: Hubert Cancik / Helmuth Schneider [Hg.], *Der neue Pauly*. Enzyklopädie der Antike. Bd. 3, Metzler: Stuttgart / Weimar, 1997, Sp. 116 - 117 [116] und S. VIII [Erklärung des Autorkürzels] – Hyperlink hinzugefügt)

- Die Literaturangabe [1] zu dem Artikel ist: Rudolf Wachter, *Altlateinische Inschriften*. Sprachliche und epigraphische Untersuchungen zu den Dokumenten bis etwa 150 v. Chr., Lang: Bern / Frankfurt am Main / New York / Paris: Lang, 1987 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/870554891/04), 465 - 467.
  und
- Literaturangabe [5]: Klaus Thraede, *Homonoia*, in: Ernst Dassmann u.a. (Hg.), *Reallexikon für Antike und Christentum*. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der Antiken Welt. Bd. XVI, Hiersemann: Stuttgart, 1994, Sp. 176 - 289.
  (Das gerade genannte Lexikon
  - verweist in Bd. I [1957 <18. Lfg., 1955>], Sp. 269 und IV [1959 <30 Lfg., 1959>], Sp. 862 bei *Concordia*, *Einigkeit* und *Eintracht* jeweils auf *Homonoia*
    und
  - enthält in Bd. XIV [1988] Sp. 1093 - 1131 außerdem einen Artikel *Herz* von Johannes B. Bauer und Anneliese Felber.)

Im *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* heißt es über den Begriff und die Göttin:

„Der Begriff c[oncordia] bezeichnet Eintracht vom persönlichen Kreis der Familie über größere Gruppen wie Berufskollegien bis zum Staat und zur ganzen Menschheit. Er setzt gewöhnlich ein Verhältnis zwischen Gleichgestellten voraus. Inhaltliche Verwandtschaft besteht besonders mit den Begriffen *fides*, *pietas* und *pax* (→ Fides, → Pietas, → Pax), von denen c. sich durch ihren mehr affektiven Charakter unterscheidet. Griechisches Äquivalent ist → Homonoia. In der römischen Kunst begegnet die Gestalt der C[oncordia] vor allem zur Bezeichnung innerer politischer Eintracht zwischen den verschiedenen Mächten und Gruppen des Staates, ferner zur Darstellung beispielhafter Eintracht der Ehe. Kultische Verehrung der C. ist in Rom seit dem 4. Jh. v. Chr. bezeugt.“
(Tonio Hölscher, *Homonoia/Concordia*, in: Jean Ch. Balty u.a. [Comite de redaction], *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* (LIMC). Bd. V/1, Artemis: Zürich/München, 1990, 479 - 498 [479] – Hyperlinks hinzugefügt; siehe außerdem die Abbildungen: ebd., Bd. V/2, 333 unten - 340 unten)

Siehe außerdem zu *concordia* / *Concordia*:

- Georges Dumézil, *La religion romaine archaïque, suivi d’un appendice sur la religion des Etrusques*, Payot: Paris, 1974[2., revue et corrigée], 402 - 408 / ders., *La Religione Romana arcaica.* Miti, leggende e realtà. Con un’appendice su La religione degli etruschi, Rizzoli: Milano, 2011, 349 - 354.

---

77 *Concordia*, in: *Thesavrvs lingvae Latinae*. Onomasticon [= Namensverzeichnis]. Vol II. Faszikel III, Teubner: Leipzig („Lipsiae in aedibus B.G. Tevbneri“), 1912, Sp. 555 (Zeile 77) - 558 (Zeile 75) (vgl. außerdem: *concordia*, in: ebd., Vol. IV. Faszikel I, 1906, Sp. 83 [Zeile 22] - 87 [Zeile 46]); vgl. https://thesaurus.badw.de/hilfsmittel-fuer-benutzer/aufbau-eines-artikels.html (*Aufbau eines Artikels*) und https://thesaurus.badw.de/hilfsmittel-fuer-benutzer/musterartikel.html (*Musterartikel*).

- Angela Maria Ferroni / Giuseppe Giannelli, in: Eva Margareta Steinby (Hg.), *Lexicon Topographicum Urbis Romae*. Vol. Primo, Quasar: Roma, 1993, 316 - 321 sowie (399 [Fig. 70), (469 [Fig. 182], 471 [Figg. 185, 186] und 472 - 473 [Figg. 187 - 188]).
- Hermann Strasburger, *Concordia Ordinum. Eine Untersuchung zur Politik Ciceros*. Noske: Borna-Leipzig, 1931; Fotomechanischer Nachdruck: Hakkert: Amsterdam, 1956 (Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/454918801/04), bes.:
  - *Geistesgeschichtliche und politisch-historische Grundlagen für den Concordia-Gedanken bei Cicero* (S. 2 - 14)
    und
  - *Concordia ordinum, ihre Begründung im Jahre 63 und ihre Geschichte* (S. 39 - 58)
  - *Die von Cicero für sein Programm ausgebildete Terminologie und Topik* [Schluß-Abschnitt] (S. 71 - 74).

- Eiliv Skard, *Zwei religiös-politische Begriffe: Euergetes – Concordia* (= Avhandlinger utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. II. Hist[orisk]-fl[osofisk]-Kl[asse] 1931. No. 2) I Kommissjon hos Jacob Dybwad: Oslo, 1932 (106 Seiten), davon S. 67 - 102 unter der Überschrift *Concordia* wiederabgedruckt in: Hans Oppermann (Hg.), *Römische Wertbegriffe*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt, 1967[1], 1983[3., unveränd.], 173 - 208.

Deutsch *Eintracht*

Das (neuhoch)deutsche Wort *Eintracht* drang – nach übereinstimmenden Angaben der einschlägigen etymologischen Wörterbücher – erst spät aus dem Norden in den südlicheren Teil des deutschen Sprachgebietes vor. Weniger klar zu sein scheint, ob das Wort

- in den damaligen mittel- und niederdeutschen Dialekten (in diese Richtung das DWDS und der Herkunfts-Duden) (und im damaligen Niederländischen[78]) in etwa gleichzeitig entstand oder
- aus dem Niederdeutschen (und Niederländischen) zunächst in die mittel- und dann oberdeutschen Dialekte vordrang (in diese Richtung: Kluge).

(Der Wortbestandteil „mittel-“ wird in diesem Zusammenhang im zweifachen Sinne verwenden:

- *zum einen* – wohl häufiger – in zeitlicher Hinsicht als Unterscheidung zwischen Alt-, Mittel- und Neu*hoch*- bzw. -*nieder*deutschem [hier: ‚zu mitteldeutscher Zeit‘]

78 Siehe zu mittelniederländisch *eendracht* und dem etwas früher belegten Adjektiv *endregtig* bzw. *eendrachtich*:

- https://www.ensie.nl/etymologisch-woordenboek/eendrachtig,
- https://gtb.ivdnt.org/iWDB/search?actie=article&wdb=**MNW**&id=08297&lemmodern=eendracht&domein=0&conc=true und https://gtb.ivdnt.org/iWDB/search?actie=article&wdb=MNW&id=08300&lemmodern=eendrachtig&domein=0&conc=true (vgl. https://ivdnt.org/woordenboeken/historische-woordenboeken/**middelnederlandsch-woordenboek**/)
  und
- https://gtb.ivdnt.org/iWDB/search?actie=article&wdb=**VMNW**&id=ID1176&lemmodern=eendrachtig&domein=0&conc=true (vgl. https://ivdnt.org/woordenboeken/historische-woordenboeken/**vroegmiddelnederlands-woordenboek**/).

und

- *zum anderen* in geographischer Hinsicht zwischen [eher südlichem] Ober-, [eher ‚mittlerem‘] Mittel- und [eher nördlichem] Niederdeutschen, wobei das Ober- und Mitteldeutsche zusammenfassend als Hochdeutsch bezeichnet wird [hier: „mitteldeutsche Dialekte“].

Das Altniederdeutsche wird häufig als Altsächsisch [vgl. *angelsächsisch*; *niedersächsisch*; „-sächsisch“ hat also in dem Zusammenhang nichts mit dem heutigen Bundesland Sachsen zu tun] bezeichnet.)

> „Im 14. Jh. in der Rechtssprache auftretendes mnd.[79] *ēndracht*[80] und mhd.[81] (nur m[ittel]d[deutsches][82]) *eintraht*[83] ‘Übereinkunft, Absprache, Vertrag’ ist abgeleitet von mnd. *(over)ēndrāgen*, *(over)ēndrēgen*, älter *över ēn*[84], *in ēn drāgen* (mhd. *über*[85] *ein*[86] *tragen*[87]) ‘übereinkommen, -stimmen, sich vertragen, beschließen, vereinbaren’; vgl. frühnhd. *übereintragen*[88], nl. *overeendragen*;[89] s. [1]ein Num. und tragen, Tracht.“
> (https://www.dwds.de/wb/etymwb/Eintracht – Unterstreichungen hinzugefügt)

> „Das zunächst nur mittel- und niederd. Wort erscheint im 14. Jahrhundert in der Rechtssprache als mniederd. *ēndracht*, mhd. *eintraht* ‚Übereinstimmung, Vertrag‘. Voraus liegt mniederd. *ēndrāgen*, älter *över ēn drāgen* (mittelhochdeutsch *über ein tragen*) ‚übereinkommen, -stimmen‘ (vergleiche ↑ ein und ↑ tragen).“
> (*Duden*. Das Herkunftswörterbuch, Bibliographisches Institut: Berlin, 2020[6], 227, s.v. *Eintracht*)

> „In spätmittelhochdeutscher Zeit übernommen aus ndd. *endraht*, Abstraktum zu *ēn drāgen* und *över ēn drāgen*, also 'in eines tragen', vgl. nhd. *übereinkommen*. Das Adjektiv *einträchtig* dringt schon ein Jahrhundert früher nach Süden vor. Ahd. in dieser Bedeutung *eintraft(ī)*[90], das wohl zu ↗ *treffen* gehört.“
> (Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold, de Gruyter: Berlin/Boston 2011[25], 236 - 237 [236], s.v. *Eintracht*)

Das Wort *Tracht* bedeutete „ursprünglich ganz allgemein ‘das Tragen, das Getragenwerden, was

---

79 mittelniedeutsch.

80 Siehe zu diesem Wort: www.woerterbuchnetz.de/MNWB?lemid=E00794.
81 mittelhochdeutsch.
82 hier im geographischen Sinne.
83 Siehe zu diesem Wort: https://lod.academy/mwb/lid/36378000.
84 Siehe zu diesem Wort: www.woerterbuchnetz.de/MNWB?lemid=E00684.
85 Siehe zu diesem Wort: www.woerterbuchnetz.de/FindeB?lemid=U00026 und folge dort insbesondere den Hyperlinks bei „BMZ“, „Lexer“ und „[N]Lexer“.
86 Siehe zu diesem Wort: https://lod.academy/mwb/lid/35925000.
87 Siehe zu diesem Wort: www.woerterbuchnetz.de/FindeB?lemid=T00538 und www.woerterbuchnetz.de/FindeB?lemid=T00539 und folge dort insbesondere den jeweiligen Hyperlinks bei „BMZ“ und „Lexer“.
88 Siehe zu diesem Wort: http://fwb-online.de/go/%C3%BCbereintragen.s.3vu_1777518759. Zu frühneuhochdeutsch *eintracht* siehe: http://fwb-online.de/go/eintracht.s.1f_1777501212.
89 Siehe zu diesem Wort: https://gtb.ivdnt.org/iWDB/search?actie=article&wdb=**WNT**&id=M050290&lemmodern=overeendragen&domein=0&conc=true (vgl. https://ivdnt.org/woordenboeken/historische-woordenboeken/**woordenboek-der-nederlandsche-taal**/); und bereits im Mittelniederländischen: https://gtb.ivdnt.org/iWDB/search?actie=article&wdb=VMNW&id=ID37292&lemmodern=overeendragen&domein=0&conc=true.
90 So auch: https://www.woerterbuchnetz.de/Splett?lemid=T00734, Abschnitt 2.2.2; [nahezu] ablehnend dagegen: https://ewa.saw-leipzig.de/articles/32280 [„Die von Splett, a.a.O. <*Abrogans-Studien*, Steiner: Wiesbaden, 1976 {Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/760358672/04>, 117 f.}> und auch von Schade <*Altdeutsches Wörterbuch.* Erster Teil, 1872-82[2] {urn:nbn:de:bvb:12-bsb11023885-8}> 129 angenommene Bedeutung ‚Eintracht‘ für *eintraftî* läßt sich kaum mit den Bedeutungen des Verbs **đrepan-* begründen. Allein aus mndd. *entwē drepen* ‚widerstreiten‘ (Schiller-Lübben, *Mndd. Wb.* I, 572) könnte man auf eine Wendung **en een drepen* ‚im Einklang sein‘ schließen (K. Lippe mündlich).“ <Hyperlink hinzugefügt>]; https://awb.saw-leipzig.de/?sigle=AWB&lemid=E00699 versieht die Bedeutungsangabe „Einfältigkeit“ mit Fragezeichen.

getragen wird'"; vgl. das Adjektiv *trächtig* (= ‚Nachwuchs in sich tragen' = schwanger) (https://www.dwds.de/wb/etymwb/tr%C3%A4chtig)

Zusammenfassend ergibt sich also:

Mittelnieder-deutsch	ēndracht	<	(over)ēndrāgen, (over)ēndrēgen	<	(over, in) + en + drāgen
(Zeitlich) mittle-res Mitteldeutsch	eintraht		?		über ein tragen (siehe FN 87)

Die Neubearbeitung des von Jacob und Wilhelm Grimm begründeten *Deutschen Wörterbuch* nennt folgende Bedeutungsaspekte von *Eintracht* (und zitiert entsprechende Belegstellen):

> 1. völlige übereinstimmung im denken und verhalten, zustand friedlichen zusammenlebens; auch personifiziert. oft synonym oder in formeln zusammen mit *harmonie* f., *friede* m. verwendet
> 2. übereinkunft, vertrag
> 3. zustimmung, einwilligung. mnd.
> 4. ausgewogenheit
> a harmonisches verhältnis zwischen dingen, abstrakta
> b harmonisches verhältnis zwischen dingen, abstrakta
> (https://www.dwds.de/wb/dwb2/eintracht)

Deutsch ein Herz und eine Seele *und* in zwei leibern nur ein herz

„*Ein Herz und eine Seele sein:* von gleicher Gesinnung und Meinung sein, beruht auf Apostelg[eschichte] 4,32."[91]; die genannte Bibel-Stelle:

- https://www.die-bibel.de/bibel/NA28,VUL,VULA/ACT.4 (griechisches Original [*καρδία καὶ ψυχὴ μία*[92] <kardía kaí psychè mía>] und lateinische Übersetzung [cor et anima ūnā])
  sowie
- https://www.bibleserver.com/EU.ELB.LUT/Apostelgeschichte4%2C32 (drei deutsche Über-setzungen);

vergleiche dazu auch noch die Formulierung *zwei leibern nur ein herz*[93].

---

91 Lutz Röhrich, *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Bd. 2, Herder: Freiburg/Basel/Wien, 1992[Neuausg.], 704 - 708 [707] mit weiteren Literaturhinweisen zu *Herz*.

92 Siehe zu *μία*:

- https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.04.0057%3Aalphabetic+letter%3D*m%3Aentry+group%3D66%3Aentry%3Dmi%2Fa (*fem. of* εἷς)
  und
- zu εἷς:
  - https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.04.0072%3Aalphabetic+letter%3De%3Aentry+group%3D2%3Aentry%3Dei%28%3Ds
    und
  - http://dge.cchs.csic.es/xdge/%CE%B5%E1%BC%B7%CF%82 (**εἷς**, *μία*, ἕν [maskulin, feminin, neutrum]).

Griechisch ομονοια

Hans Kramer, *Quid ομονοια in litteris Graecis*, Dietrich: Göttingen, 1915.

Etymologische Verwandtschaft von deutsch Herz*, lateinisch* cor*, griechisch* καρδία

Deutsch *Herz*, lateinisch *cor* und griechisch *καρδία* sind im übrigen nicht nur weitgehend bedeutungsgleich, sondern auch etymologisch verwandt:

> „Das gemeingerm. Wort mhd. *herz(e)*, ahd. *herza*, got. *hairto*, engl. *heart*, schwed. *hjärta* geht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen, vgl. z.B. lat. *cor*, Genitiv *cordis* ‚Herz' (↑ Courage), griech. *kardía* ‚Herz' (vgl. medizinisch-fachsprachlich *Kardio-* in *Kardiogramm*, *Kardiologie* usw.) und russ. *serdce* ‚Herz', auf idg. **ḱḗrd-* ‚Herz' zurück."
> (*Duden*. Das Herkunftswörterbuch, Bibliographisches Institut: Berlin, 2020[6], 367, s.v. *Herz*)

> „ahd. *herza* (8. Jh.), mhd. *herz(e)*, asächs. *herta*, mnd. mnl. *herte*, *harte*, nl. *hart*, aengl. *heorte*, engl. heart, anord. *hjarta*, schwed. *hjärta*, got. *haírtō* (germ. **hertan-*) führt mit dehnstufigem griech. *kḗr* (*κῆρ*) 'Herz', schwundstufigem griech. *kardíā* (*καρδία*) 'Herz, Magen, Mark der Pflanzen', lat. *cor* (Genitiv *cordis*) 'Herz', air. *cride*, lit. *širdìs*, aslaw. *srьdьce*, russ. *sérdce* (*сердце*) 'Herz' sowie hochstufigem aslaw. *sréda* 'Mitte, Mittwoch', russ. *seredína* (*середина*) 'Mitte' auf ie. **ḱḗrd-*, **ḱr̥d-* 'Herz'. Dieses schließt sich vielleicht im Sinne von 'Springer, Hüpfer' an die Wurzel ie. **(s)ker(ə)-* '(herum)springen' an (s. ↗ Scherz, ↗ [1]schrecken, ↗ [2]scheren); vgl. Szemerényi in: Donum Balticum (= Festschr. Stang) (1970) 515 ff.[94]."
> (https://www.dwds.de/wb/etymwb/Herz)

> „mhd. *herz(e)*, ahd. *herza*, as. *herta*. Aus g. **hertōn* n. 'Herz', auch in gt. *hairto*, anord. *hjarta*, ae. *heorte f.*[95], afr.[96] *herte, hirte f.* Aus dem ursprünglich ablautenden Wurzelnomen ig. **kerd- n.*[97] 'Herz', auch in heth.[98] *kard-*, gr. *kardía f*, gr. (ep.) *kḗr*, l. *cor (cordis)*, air. cride, lit. *širdìs* f., akslav.[99] *srĭdĭce*; eine Variante liegt vor in ai.[100] *hr̥d-*, *hr̥daya-* (**ǵʰerd-*)."
> (Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold, de Gruyter: Berlin/Boston 2011[25], 413, s.v. *Herz*)

---

93 „sie lebten in ihrer ehe fröhlich und friedlich, also zwar, dasz in zwei leibern nur ein herz ware" (https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223237-7 / https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10223237?page=170 [zweite Absatz, Zeile 2 – 4]) via https://www.dwds.de/wb/dwb/herz.

94 Oswald Szemerény, *The Indo-European Name of the 'Heart'*, in: Velta Rūķe-Draviņa (Hg.) *Donum Balticum*. To Professor Christian S. Stang on the occasion of his seventieth birthday 15 March 1970, Almqvist & Wiksell: Stockholm, 1970, 515 - 533.

95 = femininum.

96 = altfriesisch.

97 = neutrum.

98 = hethitisch.

99 = altkirchenslawaisch.

100 = altindisch.

Der Erhalt von (proto-)indoeuropäisch *k* im Griechischen und Lateinischen (das lateinische Graphem <c> wurde [k] gesprochen), dessen Wandel zu *h* in den germanischen Sprache[101] und s in den baltischen und slawischen Sprachen sowie der Wandel von (proto-)germanisch *t* zu hochdeutsch *z*[102] sind typische Entwicklungen.

Weitere Informationen zu deutsch Herz

Für weitere mit dem Wort *Herz* verbundene Vorstellungen siehe:

- W[olfgang] Biesterfeld, *Herz*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* [zunächst] hrsg. von Joachim Ritter. Bd. 3, Schwabe: Basel/Stuttgart, 1974, Sp. 1100 - 1112.

101 Vgl. zum Beispiel auch deutsch *Hund*; griechisch *κύων* [kýōn]; lateinisch *canis* (https://www.dwds.de/wb/etymwb/Hund).

102 „Die deutsche Sprache spaltete sich aus der Gruppe der westgermanischen Sprachen ab. Sie unterscheidet sich von den anderen westgermanischen Sprachen […] durch eine Reihe von lautlichen Sonderentwicklungen. Das lässt sich gut anhand von indogermanisch *d zeigen, das als lateinisch ***d****uo* und (nach der ersten oder germanischen Lautverschiebung) in den germanischen Sprachen als *t erscheint. Während sich dieses *t zum Beispiel in englisch ***t****wo* erhalten hat, wird es im Deutschen zu z [tz] wie in ***z****wei*.“ (*Zur Geschichte der deutschen Sprach*e, in: *Duden*. Das Herkunftswörterbuch, Bibliographisches Institut: Berlin, 2020[6], 22 - 70 [32 f.])
Weitere Beispiele – neben deutsch *zwei*, *zwo* – englisch *two*; (siehe dazu auch: https://www.dwds.de/wb/etymwb/zwei) – sind deutsch *Fuß* – englisch *foot*; deutsch *Holz* – englisch *holt* (= deutsch *Gehölz*, *bewaldeter Hügel*) (https://www.dwds.de/wb/etymwb/Fu%C3%9F; https://www.dwds.de/wb/etymwb/Holz; https://de.langenscheidt.com/deutsch-englisch/search?term=holt&q_cat=%2F%2F).

Anhang 3: P. Cornelius Tacitus, Annalen I, 70

Lateinisch – deutsch. Herausgegeben von Erich Heller. Mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann Artemis & Winkler: Mannheim, 2010	
S. 98 und 100	S. 99 und 101
Vitellius primum iter sicca humo aut modice adlabente aestu quietum habuit; mox inpulsu aquilonis, simul sidere aequinoctii, quo maxime tumescit Oceanus, rapi agique agmen.	Vitellius hatte zunächst auf trockenem Boden oder bei nur mäßig andringender Flut einen ruhigen Marsch; dann aber wurde durch den Ansturm des Nordwinds, zugleich unter dem Einfluß der Tag- und Nachtgleiche, in der der Ozean am stärksten anschwillt, der Heereszug fortgerissen und abgetrieben.
et opplebantur terrae: eadem freto litori campis facies, neque discerni poterant incerta ab solidis, brevia a profundis.	Überschwemmt wurde das ganze Land: den gleichen Anblick boten Meer, Strand, Felder, und man konnte nicht unsichere von festen, seichte von tiefen Stellen unterscheiden.
sternuntur fluctibus, hauriuntur gurgitibus;	Umgeworfen von den Fluten, verschlungen von den Strudeln werden die Soldaten;
iumenta, sarcinae, corpora exanima interfluunt occursant. permiscentur inter se manipuli, modo pectore, modo ore tenus extantes, aliquando subtracto solo disiecti aut obruti.	Vieh, Gepäckstücke, Leichen schwimmen dazwischen herum, treiben ihnen entgegen. Durcheinander geraten die Abteilungen, bald mit der Brust, bald nur noch mit dem Gesicht aus dem Wasser ragend, manchmal, wenn der Boden unter den Füßen schwand, auseinandergerissen oder überflutet.
non vox et mutui hortatus iuvabant adversante unda;	Kein Ruf und gegenseitiger Zuspruch halfen, wenn eine Woge heranrollte;
nihil strenuus ab ignavo, sapiens ab inprudenti, consilia a casu differre: cuncta pari violentia involvebantur.	nichts hatte der Mutige vor dem Feigling, der Erfahrene vor dem Dummen, die Überlegung vor dem Zufall voraus: alles wurde von der gleichen Wucht in die Wogen hineingerissen.
tandem Vitellius in editiora enisus eodem agmen subduxit. pernoctavere sine utensilibus, sine igni, magna pars nudo aut mulcato corpore, haud minus miserabiles quam quos hostis circumsidet: quippe illic etiam honestae mortis usus, his inglorium exitium. lux reddidit terram, penetratumque ad amnem, quo Caesar classe contenderat.	Endlich hatte sich Vitellius auf höhergelegenes Gelände emporgearbeitet und führte seine Truppe ebendorthin. Sie übernachteten ohne Gerät und Lebensmittel, ohne Feuer, zum großen Teil nackt oder übel zugerichtet, nicht weniger bedauernswert als Leute, die der Feind belagert: denn da besteht noch eines ehrenvollen Todes Möglichkeit, diesen hier aber drohte ruhmloser Untergang. Das Tageslicht schenkte ihnen wieder festen Boden, und man drang bis zum Strom[103] vor, wohin der Caesar mit der Flotte gesteuert war.
impositae dein legiones, vagante fama submersas; nec fides salutis ante quam Caesarem exercitumque reducem videre.	Verladen wurden dann die Legionen, während das Gerücht ging, sie seien ertrunken; und man glaubte an ihre Rettung nicht eher, als bis man den Caesar und das Heer zurückgekehrt sah.

103 „Die Handschrift bietet irrtümlich den Namen *Visurgin* = Weser; Germanicus kann aber nicht im Herbst einen Zug nach Osten geplant haben. Es kann daher und nach dem Folgenden nur der Rhein gemeint sein.“ (S. 827, Endnote 106)

Gliederung:

Eine Arbeitsjournal-*Notiz Brechts aus dem Jahr 1938*.....1

Brechts Unterscheidung zwischen „Realismus“ und „Sensualismus“.....1

Eine weitere Äußerung Brechts über Scholochow.....2

Die Vorgeschichte.....3

Bloch/Eisler: Auch einem geerbten Gaul ins Maul schauen.....3

Lukács: Kein Scheu beim Erben.....6

Brechts *Kleine Berichtigung* zu Lukács’ Aufsatz.....8

Eisler eigene Antwort auf Lukács.....9

Noch ein paar Schritte zurück.....9

Nachschlag zur Volksfront.....12

Literatur.....14

Allgemeines.....14

Speziell zu Brechts *Studien*.....19

Hand- und Wörterbuch-Beiträge.....20

Brecht-Handbuch (von Jan Knopf als Autor – aus den 80er Jahren).....20

Brecht-Handbuch (von Jan Knopf als Herausgeber – aus den 2000er Jahren).....20

Brecht-Lexikon.....20

Historisches Wörterbuch der Philosophie.....21

Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus (HKWM).....21

Kritisches Wörterbuch des Marxismus (KWM).....22

Anhang 1: Georg Lukács’ Lob für die Praxis von Thomas Mann u.a. – und Anmerkung dazu.….23

Anhang 2: Friedrich Schillers Lied von der Glocke *und Bertolt Brechts* Studie *dazu*.....27

Vorbemerkung.....27

Synopse: Friedrich Schillers *Lied von der Glocke* und Bertolt Brecht *Studie* dazu.....31

Hinweise zu dem von Schiller verwendeten Wort *Concordia*.....33

Lateinisch *concordia*, *Concordia*; deutsch *Eintracht*.....33

Lateinisch *concordia*, *Concordia*.....33

Deutsch *Eintracht*.....35

Deutsch *ein Herz und eine Seele* und *in zwei leibern nur ein herz*.....37

Griechisch *ομονοια*.....38

Etymologische Verwandtschaft von deutsch *Herz*, lateinisch *cor*, griechisch *καρδία*.....38

Weitere Informationen zu deutsch *Herz*.....39

Anhang 3: P. Cornelius Tacitus, Annalen I, 70.....40

i In der (auf Druck- und Satzfehler durchgesehene) Studienausgabe von 1996 der von 1988 - 1992 erschienen, von Walter Jens herausgegebenen 2. Auflage von *Kindlers Neuen Literatur-Lexikon* heißt es in stilistischer Hinsicht über den Roman:

> „Zeigen vor allem die ersten Bände des Romans Stilmittel der zeitgenössischen Avantgarde (Zitieren der ‚Wirklichkeit', moderne Metaphorik, Einbeziehung der ‚niederen' Sprache usf.), so ist seine Darstellung, verglichen mit I. BABEL' oder B. PIL'NJAK, im ganzen konservativ. Der Roman knüpft an die realistische Tradition der russischen Literatur des 19. Jh.s an und ist in seiner Bedeutung für den Realismus des 20. Jh.s dem Schaffen J. GALSWORTHYS, T. und H. MANNS oder R. MARTIN DU GARDS vergleichbar."
> (Tichij Don, in: *Michail Aleksandroviv Šolochov*, in: a.a.O. Bd. 15, 695 - 701 [699 - 701 <700>]; vgl.: Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Kindlers Literatur-Lexikon*. Bd. 15: Metzler: Stuttgart/Weimar, 2009[3], 357 - 361 [359 - 360 <360>]; https://doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_19875-1; die *ältere* Ausgabe enthält deutlich mehr – allerdings v.a. auf Russisch veröffentlichte – [Sekundär-]Literaturangaben)

In Band 29 – der 1978 in dritter Auflage auf Russisch und 1982 in englischer Übersetzung erschienenen – *Great Soviet Encyclopedia* heißt es in der englischen Variante über Scholochow:

> „The technique used by Sholokhov in depicting the character and fate of Grigorii Melekhov" – der Hauptfigur des *Stillen Don* – „played a significant part in the development of the method of socialist realism." / „Sholokhov is one of the great masters of the literature of socialist realism."
> (*Great Soviet Encyclopedia*. Vol. 29, Macmillan / Collier Macmillan: New York / London, 1982 [engl. Übersetzung der russ. Ausgabe: Sovetskaia Entsikolpeiia Publishing House: Moscow, 1978[3]], 620 - 621 (620); vgl. https://encyclopedia2.thefreedictionary.com/Sholokhov%2c+Mikhail+Aleksandrovich)

Der *Brockhaus* schrieb in seiner letzten gedruckt erschienenen Ausgabe über Scholochow:

> „S[cholochow], der als führender Vertreter des → sozialistischen Realismus gilt, begann mit Novellen über den Bürgerkrieg im Dongebiet. Sein Hauptwerk ist der breit angelegte Roman ‚Tichij Don' […]. In der Person des Hauptthelden, des Kosaken Grigori Melcchow, ist der tragisch endende Versuch symbolisiert, die Eigenständigkeit des Kosakentums zw. den Fronten zu erhalten."
> (*Brockhaus*. Enzyklopädie in 30 Bänden. Bd. 24, F.A. Brockhaus: Leipzig / Mannheim, 2006[21], 414 [li. Sp.])

In der DDR-Enzyklopädie *Meyers Neues Lexikon* hieß es über Scholochow:

> „Scholochow […,] einer der bedeutendsten Vertreter der Sowjetliteratur und des sozialistischen Realismus […,] begann [… 1925] seine fünfzehnjährige Arbeit an dem großen Roman ‚Der stille Don' (4 Bde., 1928/40; dt.), der seinen Weltruf begründete. Das Werk […] ist ein gewaltiges Gemälde des Lebens der Donkosaken in dem Zeitraum von 1912 bis 1922. Vor dem Hintergrund der harten sozialen Kämpfe innerhalb der durch tiefe Klassengegensätze gespaltenen Kosakenschaft und des an dramatischen Ereignissen reichen Bürgerkriegs spielt sich das mit großer Meisterschaft geschilderte tragische Schicksal Grigori Melechows ab, der als Hauptexponent des Romangeschehens, schuldhaft in Irrtümer und Fehler verstrickt [ist], […]. Das humanistische Ethos des Dichters widerspiegelt seine ergreifende Erzählung ‚Ein Menschenschicksal' (1956/57; dt.); mit Andrei Sokolow gelang ihm eine Volksgestalt, die hervorragende Züge des russisch-sowjetischen Menschen verkörpert."
> (*Meyers Neues Lexikon*. Bd. 12, VEB Bibliographisches Institut: Leipzig, 1975, 275 - 276 [275 <re Sp. unten>; 276 <li. Sp.>])